

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

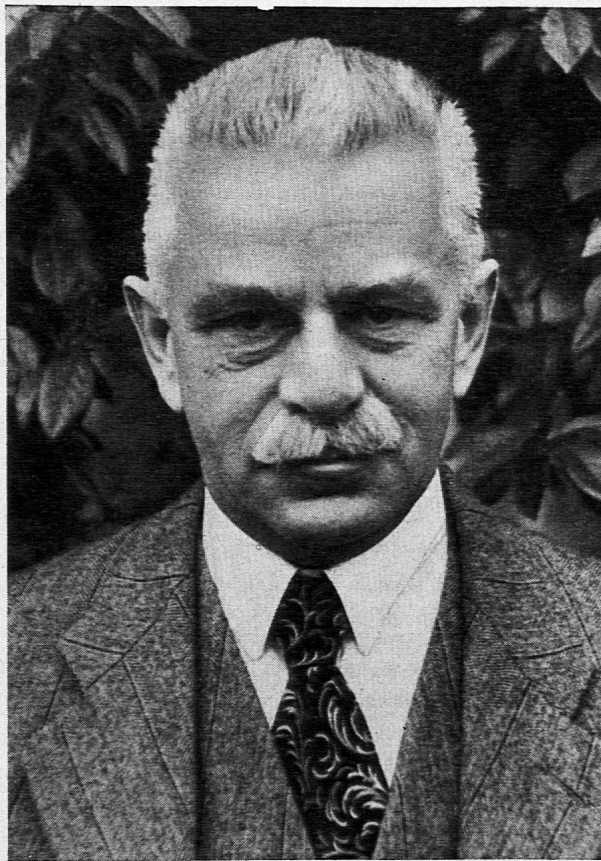
Inhalt: Abschiedsworte für Otto Peter† — Jens Peter Jacobsen — Das aargauische Lehrerbessoldungsdekret — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Luzern, Solothurn, Thurgau — Bücherschau — SLV

Abschiedsworte für Otto Peter †

Gedenkrede, gehalten im Zürcher Krematorium von Pfarrer A. Brändli

In der ersten Stunde des Ostertages ist uns ein Mann entrissen worden, der uns allen wert und teuer war. Wochen zuvor schon haben wir um sein Leben gebangt, haben wir wieder gehofft auf seine Genesung oder das Schlimmste befürchtet. Und als wir im Lehrerzimmer des Schulhauses, in dem Otto Peter 17 Jahre lang mit Erfolg und im Segen gewirkt hatte, davon sprachen, dass er sich einer schweren Operation hatte unterziehen müssen, da hofften wir alle, dass sie eine Wendung zum Guten herbeiführen werde. Wie wurde allen seinen Kollegen weh ums Herz, wenn sie sich vergegenwärtigten, dass der treue Freund Otto Peter nicht mehr zu ihnen zurückkehren sollte, er, der mit seinem gemütvollen und liebevollen, seinem freundlichen und herzlichen Wesen eine Note besonderer Art ins Lehrerkollegium hineingetragen hat. Er hatte

nichts Lautes in seinem Wesen, auch nichts, das sich vordrängte und sich bemerkbar machte; und wenn er etwas sagte, so war es immer überlegt und getragen und durchdrungen von Wohlwollen und Freundlichkeit. Aus seinem Herzen strömte eine Wärme, in der es einem wohl war. Nie habe ich ihn anders gekannt in den vielen Jahren denn als einen zuverlässigen und treu ergebenen Freund, dessen ausgeglichenes Wesen einem wohl tat. Es war nicht nötig, dass Worte der Ergebenheit ausgetauscht wurden, man wusste auch, ohne dass man davon sprach, woran man mit ihm war. So freute ich mich denn jedesmal, wenn ich ihn im Lehrerzimmer oder unterwegs antraf und mit ihm ins Gespräch kam. Und ich gestehe, dass mir seine ruhige und abgeklärte Art immer wieder den Eindruck erweckte, als sei er älter denn ich, und gerne nahm ich seinen freundschaftlichen Rat an, wenn er mir aus dem reichen Schatz seiner pädagogischen Erfahrung seine Hilfe anbot. Da konnte ich merken, wie trefflich er seinen Beruf verstand und wie klar er die Schüler zu beurteilen vermochte. Er war der berufene Lehrer, der



1896–1947

hoch über der Routine stand an jenem Ort, von dem aus er einen Weg zum Herzen und Verstand eines jeden Schülers fand. Und wenn es ihm gelang, den Schülern nicht nur Wissen mitzuteilen, sondern auch Herz und Gemüt mit wichtigen Lebenswerten zu bereichern, so konnte er das, weil er selber nicht nur mit einem reichen Wissen ausgestattet war, sondern auch, was bei einem Lehrer besonders wichtig ist, ein gütiges Herz besass. Anders habe ich ihn in den 17 Jahren unserer Bekanntschaft nie gesehen und erfahren denn als den Mann mit dem guten Herzen. So hat sich mir sein Bild unvergesslich eingeprägt.

Sekundarlehrer Otto Peter wurde am 19. Dezember 1896 in Bäretswil im Zürcher Oberland als Sohn seines gleichnamigen Vaters geboren, der dort ebenfalls als Sekundarlehrer wirkte. Als der Vater im Jahre

1898 nach Rüti berufen wurde, entfaltete er dort eine segensreiche, aber viel zu früh durch den Tod abgebrochene Tätigkeit; denn bereits 1911 erlag Vater Peter einer zu weit fortgeschrittenen Blinddarmentzündung. Obgleich der Sohn Otto damals kaum 15 Jahre alt war, stand es bei ihm fest, dass er in die Fussstapfen seines Vaters treten wolle. An seinem Vater, der ein begnadeter Lehrer war, hatte er über Tod und Grab hinaus ein prächtiges Vorbild vor Augen, dem nachzustreben fürderhin sein Ziel war. Der allem Schönen und Guten aufgeschlossene Junge trat mit Begeisterung ins Seminar Küsnacht ein, an welcher Schule er sich das Patent eines Primarlehrers erwarb. Einen besonderen Glanz bekam seine Seminarzeit durch das Eingehen dauernder Freundschaften mit fünf gleichgesinnten Mitschülern, die einander fürs ganze Leben herzlich verbunden blieben und regelmässig zur Pflege der Freundschaft zusammenkamen. Das letzte Seminarjahr fiel noch in die Zeit des ersten Weltkrieges. Für die vielen zum Grenzdienste aufgerufenen Lehrer mussten auch fortgeschrittene Semi-

naristen einspringen. Otto Peter betreute längere Zeit ein Vikariat an der Primarschule in Weiach, in welchem er erkennen durfte, dass er mit seiner Berufswahl den rechten Weg eingeschlagen hatte. Nach Erwerbung des Wahlfähigkeitszeugnisses trat Otto Peter vorerst nicht in den öffentlichen Schuldienst, sondern nahm er eine Hauslehrerstelle an beim Chefarzt der Lungenheilstätte Wald, um dessen Kinder zu unterrichten, und als dieser Arzt nach Clavadel berufen wurde, zog der junge Lehrer begeistert mit in die Bergwelt. Die intime Art des Unterrichtens machte ihm viel Freude, denn dabei konnte der junge Lehrer, wie es das Ideal jeden Unterrichtes wäre, auf die anvertrauten Kinder eingehen und sie in jeder Hinsicht fördern in einer Weise, wie es in einer grossen Schulklasse niemals möglich ist. Was aber die Hauslehrerzeit ganz besonders reich machte, das waren die täglichen Unterhaltungsstunden mit dem fein gebildeten Arzte, in dessen Umgebung sich der geistige Horizont des jungen Lehrers nach allen Seiten erweiterte und Herz und Gemüt sich vertieften. In dieser Zeit wurde in Otto Peter der Grund gelegt zum unverwüstlichen Weiterstreben auf geistigem Gebiete; und zeitlebens schaute er dankbar zu dem gütigen Anreger hinauf, in dessen Umgebung er eine reiche Fülle von Anregungen empfing, die sich in seinem Leben fruchtbar auswirkten. Nach Beendigung der Hauslehrerzeit setzte sich Otto Peter nochmals auf die Schulbank, um sich an den Universitäten von Zürich, Genf und Florenz das Rüstzeug für den Beruf eines Sekundarlehrers sprachlich-historischer Richtung zu erwerben. Es würde den Rahmen dieser Ansprache sprengen, wollten wir auf alle die vielen Eindrücke eingehen, die er beim Studium der Sprachen empfing. Aber das wollen wir doch erwähnen, dass es ihm nicht bloss um die Sprachen allein ging, sondern dass er auch die Kulturen des französischen und italienischen Sprachgebietes sich anzueignen suchte, was ihm in hohem Masse gelang.

Nach Beendigung seiner Hochschulstudien wurde der junge Sekundarlehrer im Oktober 1921 nach Hedingen berufen. Hier entfaltete er in und neben der Schule eine reiche und fruchtbare Tätigkeit. So sehr er in der Schule mit den ihm anvertrauten Kindern lebte, so entfaltete er doch auch neben der Schule eine kulturelle Tätigkeit, die im Amte drüben unvergessen bleiben wird. Er wurde Mitglied der Gemeinnützigen Gesellschaft des Bezirkes Affoltern, und in dieser Eigenschaft förderte er nach Kräften die kulturellen und gemeinnützigen Bestrebungen. Als gut fundierter Historiker verfasste er unter anderem eine vorzüglich geschriebene Geschichte der Anstalt Kappel am Albis, in deren einleitenden Kapiteln er auch in knappen und treffenden Sätzen die Geschichte des Klosters Kappel schildert. Es zeugt für seine Liebe zu der Landeskirche, deren treues Glied er war, dass er sich auch mit der Geschichte der Dorfkirchen des Amtes befasste und hier als selbständiger Forscher manches Dunkel der Vergangenheit aufzuhellen verstand. Aber auch auf dem Gebiete der Journalistik hat er als gewandter Stilist das Seine getan zur geistigen Hebung des Volkes. Der Anzeiger für den Bezirk Affoltern konnte ihn zu seinen treuesten Mitarbeitern zählen. Die Herausgabe des «Aemtlerpott», eines zu einem reichhaltigen und künstlerisch und literarisch hochstehenden Jahrbuche ausgebauten Kalenders,

wurde ihm vom Verleger Dr. Weiss übertragen. Und es ist Otto Peter gelungen, dieses Jahrbuch zu einem eigentlichen Heimbuch zu erweitern. In seinen Mussestunden, die dem fleissigen Lehrer dank seinem unermüdlichen Fleiss und seiner geschickten Zeiteinteilung in reichem Masse zur Verfügung standen, widmete er sich am liebsten eingehenden Geschichtsstudien, von denen sowohl sein Geschichtsunterricht als auch die Öffentlichkeit profitierte. Vieles davon hat er publiziert. Wir brauchen nur an die schon erwähnte Geschichte der Anstalt Kappel, die Geschichte des Baues der Aemtlerbahn, der ersten Zufahrt zur Gotthardlinie, und seine kirchengeschichtlichen Arbeiten zu erinnern. Sogar noch im Januar dieses Jahres, als sich bereits Müdigkeitsercheinungen bemerkbar machten, vollendete er eine historische Arbeit über den 100jährigen Bestand des «Anzeigers des Bezirkes Affoltern», eine Arbeit, die erst noch erscheinen wird. Erwähnen wir zum Schlusse noch seine segensreiche Tätigkeit als Redaktor der Schweizerischen Lehrerzeitung. Dem Kondolenzschreiben eines Mitarbeiters entnehme ich gerne die Feststellung, dass Otto Peter je und je unermüdlich und mit Erfolg dafür besorgt war, diese Zeitschrift zu einem Forum gediegener Wissensvermittlung zu gestalten.

Bei all seiner vielseitigen Tätigkeit war der nun Heimgegangene streng darauf bedacht, dass er nichts unternahm, was ihn von der Schule wegführte; denn ihr galt sowohl in Hedingen, wie auch seit dem Frühjahr 1930 in Zürich-Wollishofen seine Liebe und seine Treue. Er war Lehrer aus Berufung, wie denn auch schon Vater, Grossvater und Urgrossvater diesen Beruf ausübten. Ja, auch seine einzige, im Jahre 1942 in Horgen verstorbene Schwester stand in diesem Berufe, wie auch seine ältere Tochter Vally, die voll Begeisterung in die Fußstapfen des Vaters getreten ist.

Otto Peter war ein Demokrat in des Wortes schönster Bedeutung. Nicht nur nahm er seine Pflichten als Staatsbürger ernst, er traute auch dem Volke zu, dass es imstande ist, seine Geschicke selber in die Hand zu nehmen und zum Guten zu leiten. Dass es gilt, für den Schwachen einzutreten und die allgemeine Wohlfahrt zu fördern, war ihm eine Selbstverständlichkeit. Seine gute Gesinnung kam aber auch, ja vor allem in seinem eigenen Familienleben zum Ausdruck. Im Jahre 1922 ist er mit Fräulein Charlotte Buttica aus Chexbres im Waadtland in den Ehestand getreten. Die schöne und harmonische Ehe, aus der zwei Töchter entsprossen sind, die 23jährige Vally und die 13jährige Esther, war für den nun Verstorbenen der erholsame Ruhepunkt seines Lebens, wo er sich geborgen fühlte und verstanden wusste. Dass der Tod nun diese Familie des Oberhauptes beraubt hat, erfüllt uns mit tiefer Trauer, und wir versichern die Hinterbliebenen unserer herzlichen Teilnahme an dem grossen Leide, von dem ja nicht nur sie, sondern auch wir alle betroffen worden sind durch den Verlust dieses lieben Menschen. Gott schenke uns allen, vor allem aber den lieben Angehörigen, die Kraft, die schwere Heimsuchung hinzunehmen aus der Hand dessen, der durch seine Verheissungen dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat. Selig sind die Leidtragenden, denn sie sollen getröstet werden!

Wir können nicht an den Heimgegangenen denken, ohne dass uns die Grösse des Verlustes schmerzlich bewusst wird. Doch lasst uns Gott bitten, dass keine Bitterkeit gegen ihn in unser Herz kommt. Das wäre ja auch gar nicht im Sinne und Geist des Verstorbenen, der ein tapferer Mann war. Als ein tapferer Mann hat er sich auch erwiesen in seiner Krankheit. Noch am 22. Februar nahm er als geschätzter Experte in Winterthur die pädagogischen Rekrutenprüfungen ab. Zwei Tage später war er bereits so schwer krank, dass er nicht mehr imstande war, den Unterricht zu erteilen. Die Passionszeit unseres Herrn und Heilandes wurde auch für ihn und die Seinen zur Leidenszeit. Und oft mag er auch gebetet haben, dass der bittere Kelch an ihm vorübergehe. Doch Gottes Wille führte ihn auf den schweren Weg des Sterbens, um ihn in einem Alter zu sich zu rufen, da er nach menschlichem Ermessen noch so viel Gutes in Familie, Schule und Öffentlichkeit hätte wirken können. Wir haben kein Recht, uns gegen den Willen Gottes aufzulehnen. Sein Wille geschehe! Und er ist geschehen unserem Willen entgegengesetzt. Am Ostermorgen ist Otto Peter heimgeschieden worden. Und darum ist sein Heimgang hineingestellt in die Osterhoffnung. «Der Tod ist verschlungen in den Sieg! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben

hat durch Jesus Christus, unserm Herrn!» 1. Kor. 15, 55, 57.

Der nun Heimgeschiedene war ein reich gesegneter Mensch und wurde auch vielen zum Segen. Und wir können sein Leben nicht betrachten, ohne unter dem Eindruck zu stehen, dass es trotz seiner Kürze ein erfülltes Leben war. Wie eine reife Garbe eingeführt wird in die Scheune, so wurde auch sein Leben heimgenommen in das Vaterhaus Gottes. Und da er seine Talente genutzt und gemehrt hatte und dadurch als ein treuer Knecht Gottes erfunden wurde, so spricht der Herr zu ihm: «Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen: Gehe ein zum Freudenfeste deines Herrn!»

Uns alle erfüllt herzliche Dankbarkeit. Zuerst einmal Gott gegenüber, der uns diesen lieben, treuen Menschen geschenkt hat, und dann auch dem Verstorbenen gegenüber, der uns so manchen Beweis seiner Liebe und Treue gegeben hat. Sein Andenken wird nie erlöschen. Und von Freude erfüllt schauen wir ihm nach, ihm, dem wir in der Ewigkeit wieder zu begegnen hoffen. Gott sei ihm gnädig und schenke ihm, der getreu war bis in den Tod, die Krone des Lebens! Diese Hoffnung begleite uns im Leben und sei unser aller Trost!

Gedenkrede von Jakob Binder **Mitglied des Zentralvorstandes des SLV**

Sehr verehrte liebe Trauerfamilie!
Sehr geehrte Trauerversammlung!

Da der Präsident des Schweiz. Lehrervereins sich im Ausland befindet, wohin er am Samstag vor acht Tagen reiste, als die Berichte über das Befinden unseres Otto Peter noch zuversichtlich lauteten, und da er am heutigen Tage nur im Geiste bei uns weilen kann, fällt mir als Mitglied des Leitenden Ausschusses die Aufgabe zu, an dieser Stätte zu ihnen zu reden und im Namen des Schweiz. Lehrervereins für das zu danken, was unser Freund Otto Peter dem Verein während vieler Jahre gegeben hat. Ich spreche aber nicht nur für den Schweiz. Lehrerverein, sondern auch für dessen Redaktionskommission. Ferner bat mich Herr Dr. Fritz Bürki in Bern, Oberexperte für die pädagogischen Rekrutenprüfungen, die Arbeit Otto Peters auf diesem Gebiete zu würdigen. Der Präsident der Kreisschulpflege Zürich-Uto, die sich beim Hinschied eines Lehrers nie durch einen eigenen Sprecher vertreten lässt, ersuchte darum, dass auch des vorzüglichen Lehrers gedacht werde, und die Angehörigen des Klassenvereins liessen mitteilen, dass ihnen eine Anerkennung der Leistungen ihres Kameraden am Herzen liege.

Als es galt, auf den 1. Januar 1946 für den auf Grund der Beschränkung der Amtsdauern scheidenden Präsidenten des SLV, Prof. Dr. P. Boesch, einen Nachfolger zu finden, da stand unter den wenigen, denen man diesen Posten anvertrauen wollte, unser Freund Otto Peter bei allen, die ihn kannten, an erster Stelle. Keiner, so war die allgemeine Ueberzeugung, verfügte über so viele treffliche Gaben, über einen so grossen Schatz an Erfahrungen und über so viel Wissen wie er. Keinem andern hätte man mit der gleichen Zuversicht das Steuer dieses schweizerischen Verbandes in die Hand gegeben. Er aber schüttelte sein Haupt,

strich sich kurz über den buschigen Schnurrbart und wollte von der ihm zugedachten Ehre nichts wissen. Seine Bescheidenheit verbot ihm, aus den Reihen zu treten, um sich an die Spitze zu stellen. Er wollte auch nach aussen nur Freund unter Freunden, Kollege unter Kollegen sein und nicht mehr scheinen als das, was er aus innerstem Herzensbedürfnis sein wollte. Und auch in jenen Stellungen, wo er, wie z. B. als Kreisexperte für die pädagogischen Rekrutenprüfungen, wirklich über andere gestellt war, da verstand er es wie kaum ein zweiter in diesem Ausmass, sein Amt als Vorgesetzter zu dem eines Kollegen, Helfers, Beraters und Freundes werden zu lassen, und durch nichts anderes, aber dafür um so tiefer und nachhaltiger zu wirken, als durch sein Beispiel, durch seine immer vorbildliche Arbeit sowie durch seinen stets frohen Sinn.

Diese Eigenschaften hatte an Otto Peter schätzen gelernt, wer mit ihm als Redaktor der Schweiz. Lehrerzeitung in Beziehung trat. Auffallend war auch seine rasche und dabei doch äusserst zuverlässige Arbeitsweise. Nie zeigte er, bis in die allerletzte Zeit hinein, ein Zeichen der Ermüdung; auch dann, wenn die Arbeit drängte, kannte er keine Ungeduld. Ruhig, rasch und sicher überschaute er immer das Ganze und verlor sich keinen Augenblick in Einzelheiten, über die er aber trotzdem nie einfach hinwegging. In der Unmenge von Artikeln, die er während vieler Jahre darauf prüfte, ob er sie in unsere — in seine Zeitung — aufnehmen könne, schenkte er auch scheinbaren Kleinigkeiten seine Aufmerksamkeit. Allfällige Ungeheimheiten und Widerhaken bemerkte er sofort, und sein wacher Verstand liess ihn die Wirkungen solcher Stellen klar erkennen. Schon mit wenigen Strichen und kleinen Aenderungen war die Unebenheit ausgeglichen, die Sache geordnet. Ungeeignete Artikel ver-

stand Otto Peter dem Verfasser auf eine Art zurückzugeben, die die Rückweisung verständlich machte und die in keiner Weise verletzte. Hier wie bei vielen andern Gelegenheiten zeigte sich, welch sicheres Taktgefühl unser Freund besass, das in keiner Lage versagte. Bei der gelegentlich überbrausenden Freude im geselligen Kreis, sowie in Augenblicken innerer Erregung war ihm dieses Gefühl allezeit sicherer Wegweiser und schuf bei Menschen der verschiedensten Weltanschauungen und Gesellschaftsschichten rasch eine Atmosphäre des Vertrauens, der Zuneigung und der Verehrung. So verstand es Otto Peter während 14 Jahren — er trat 1933 in die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung ein — unser Vereinsblatt zusammen mit einem weitem Redaktionskollegen zu leiten, ohne dass es in dieser langen Zeit zwischen ihm und den Organen des Schweizerischen Lehrervereins, welchen er für seine Arbeit verantwortlich war, je ernstliche Meinungsverschiedenheiten gegeben hätte. Das ihm bei seiner Berufung entgegengebrachte Vertrauen in seine Fähigkeiten und seinen Charakter vertiefte sich rasch und wurde zur immerwährenden Freude an seinen Leistungen und zur Hochachtung vor seiner Art und seinem Wesen. Seine mustergültige Arbeit floss noch aus andern Quellen: Die Freude am Lehrerberuf, die Liebe zu den Kollegen, das Verständnis für Andersgeartete und der Wunsch, den Lehrerstand geachtet und verstanden zu sehen, liessen ihn in seiner Tätigkeit nie erlahmen und regten ihn immer wieder an, selber zur Feder zu greifen, um Anliegen und Forderungen zu vertreten, ungerechtfertigte Angriffe abzuwehren und zur Selbstprüfung und Selbstbesinnung aufzurufen. Die mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens unterzeichneten Artikel fanden immer eine aufmerksame Lesergemeinde; in jedem sagte er Wesentliches in klarster, einprägsamer Form. Ob er einen Rückblick warf auf ein vergangenes Jahr mit Erfolgen und Enttäuschungen, ob er sich zu einem kantonalen oder einem gesamtschweizerischen Schulproblem äusserte, ob er sich mit einer standespolitischen oder einer kulturellen Frage auseinandersetzte, immer tat er es mit einer Sachkenntnis, mit Gründlichkeit und getragen vom festen Glauben an den endgültigen Sieg des Guten und Rechten. Mit seinen eigenen Artikeln, die über 14 Jahrgänge der Schweiz. Lehrerzeitung verstreut sind, hat sich Otto Peter ein dauerndes Denkmal seines Geistes geschaffen, und wenn seine Freunde auch in Zukunft mit ihm Zwiesprache halten wollen — und sie werden es oft tun —, dann wissen sie, wo sie ihn ausser in ihren Herzen noch finden werden. Mit diesen Artikeln stellte er sich nicht nur in den Dienst der Lehrerschaft, sondern ebenso sehr in den der Schule und der Erziehung. Ich weiss, dass diese Tätigkeit auch die Anerkennung des kürzlich verstorbenen früheren Erziehungsdirektors, Dr. Karl Hafner, fand, der im Jahre 1938 unseren Freund einmal zu sich bat, um ihm für seine Bemühungen aufrichtig und warm zu danken. Beträchtliche Arbeit verursachten jeweilen die Berichte über Delegierten- und Jahresversammlungen, über Zusammenkünfte und Verhandlungen mit der befreundeten Société pédagogique de la Suisse romande, in der Otto Peters Name einen besonders guten Klang hatte, und über ähnliche Veranstaltungen. Immer wieder erfüllt es einen mit Staunen zu sehen, mit welcher Gewandtheit, Sicherheit und Ruhe das Unwesentliche vom Wesentlichen geschieden wurde und wie in kür-

zester Zeit ein Bericht entstand, dem dokumentarischer Wert zukam und der im Leser alles bis in die letzte Einzelheit in plastischem Bild neu erstehen liess. Daneben verstand er es, die SLZ mit Umsicht durch die Fährnisse der Teuerung und der Raumknappheit zu leiten. So hat Otto Peter die im Jahre 1933 übernommenen Aufgaben als Redaktor der SLZ in mustergültiger Weise gelöst. Er hat sich bleibende Verdienste um Zeitung und Verein erworben; wir stehen bei ihm in tiefer Dankesschuld.

Mit Beginn der Amtsdauer 1946/48 trat Otto Peter in den Zentralvorstand und den Leitenden Ausschuss ein, mit denen er als Redaktor schon immer in enger Verbindung gestanden hatte. Nur fünf Vierteljahre des Wirkens waren ihm hier vergönnt, aber auch in dieser kurzen Zeit hat er manche Aufgabe frisch angepackt und gut gelöst. Es war ein Genuss zuzuhören, wenn er im Zentralvorstand über ein Problem referierte. Er sprach kurz, klar und fliessend. Seine Rede weckte sofort das Interesse für den Gegenstand, über den er sprach, und seine Ausführungen waren bei aller Gedrängtheit lückenlos und umfassend. Seine Stellungnahme z. B. zur Bundessubvention für die Primarschulen und seine Erwägungen zu einer neuen Art, die Anteile der Kantone zu errechnen, waren so sorgfältig überdacht und so klar in Worte gefasst, dass sie sich dem Gedächtnis für immer einprägten. Mit dem gleichen Geschick und der selben Zuverlässigkeit behandelte Freund Otto die übrigen Geschäfte, welche ihm zugewiesen wurden. So nahm er neben dem Präsidenten eine führende Stellung ein, sass aber trotzdem nie oben am Verhandlungstisch, sondern dort, wo sich der Vertreter der Sektion Tessin, Attilio Petralli, niedergelassen hatte. Wenn sich die beiden nebeneinander gesetzt hatten, lag auf ihren Gesichtern ein stilles Leuchten, und irgendwie fluteten dann Strahlen einer südlichen Sonne durchs Sitzungszimmer. Das Bild, welches sich bot, war ein Symbol. Es zeigte die enge, innige Verbundenheit Otto Peters mit den Menschen und Landschaften im Süden und Westen unseres Landes. Die Beherrschung der drei Landessprachen war bei ihm nicht nur eine Sache der Intelligenz und des guten Gedächtnisses, sondern ebenso sehr eine solche des Herzens. Mit den Kollegen des Welschlandes und denen des Tessins verstand er sich ebenso gut wie mit uns, und er besass die Gabe, sie seine und unsere Verbundenheit mit ihnen auch spüren zu lassen. Sie betrachteten ihn als einen der Ihren und lernten auch uns durch ihn besser kennen. Wir danken Freund Otto ganz besonders dafür, dass er immer wieder der Interpret war, der unsere Gedanken und Gefühle den Französisch und Italienisch sprechenden Eidgenossen gegenüber zu zeigen und auszudrücken verstand. Auf keinem Gebiete, und schon gar nicht auf dem der Wechselbeziehungen zwischen den verschiedenen Landesteilen, gab es für ihn je ein «man sollte», sondern nur das frische, frohgemute Tun, das zum schönsten Erfolg führte. Wir freuen uns darüber, dass es Otto Peter gelungen ist, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Nord, Süd und West noch enger als früher zu knüpfen, und wir hoffen, dass auch dieses — und gerade dieses — seiner Werke Bestand habe. Seine Liebe zu den Menschen französischer und italienischer Zunge führte ihn aber noch weiter, nämlich dazu, die Sorgen und Nöte der Schweizerschulen in Italien und im Ausland überhaupt zu den seinen zu machen. Dadurch wurde er nicht nur zu einem vor-

züglichen Kenner der Schweizerschulen im Ausland und des ausländischen Schulwesens, sondern auch zu einem warmen und eindringlichen Befürworter der Wünsche, welche diese Aussenposten unseres Landes an die Heimat stellten. Wir wissen, dass seine Arbeit beachtet wurde und wesentlich beitrug, die Hilfe der Eidgenossenschaft für die Schweizerschulen im Ausland und ihre Lehrer wirksam zu gestalten. Dass die SLZ das Mittel war, durch das sich Freund Otto auch in Kreisen ausserhalb der Lehrerschaft Gehör verschaffen konnte, erfüllt uns mit Genugtuung. Ihm aber gebührt die Ehre, zugunsten vieler Schweizerkinder und Lehrer im Ausland erfolgreich tätig gewesen zu sein und damit nicht nur im Sinn des Schweizerischen Lehrervereins, sondern auch zum Wohle unseres Vaterlandes gearbeitet zu haben.

Noch in einem andern Wirkungskreis hat sich Otto Peter grosse und bleibende Verdienste erworben. Seit dem zweiten Jahr der versuchsweisen Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen, die nach neuen Gesichtspunkten zu gestalten waren, wirkte er zuerst als Experte und bald als Kreisexperte, dem die Waffenplätze Zürich, Dübendorf, Kloten, Bülach und Winterthur unterstanden. Im Jahre 1946 kam noch das Tessin dazu, dem Otto Peter schon lange innig verbunden war. Nicht im SLV, sondern bei den Rekrutenprüfungen lernte ich Otto Peter zuerst kennen und schätzen; da sind wir zehn Jahre lang nebeneinander marschiert, und da habe ich mit andern Experten erfahren, wie Otto Peter anzuregen und durch sein Beispiel anzuspornen verstand. Immer war er mit Rat und Tat zu helfen bereit. Eine Anerkennung aus seinem Munde machte einen froh und zuversichtlich; Aussetzungen, die notwendig waren, hinterliessen keinen bitteren Nachgeschmack. Er hielt die Experten seines Kreises zusammen wie ein guter Vater seine Söhne; er konnte nach getaner Arbeit mit ihnen fröhlich sein und sie durch Geselligkeit und Gesang über die Schranken der Sprache und Weltanschauung hinweg zu einer Einheit schmieden, die ihm die Gefolgschaft nie versagte. Als Prüfender war er vorbildlich; es war erstaunlich, wie rasch er mit den Rekruten, über deren geistige Fähigkeiten er sich ein Urteil bilden musste, ins Gespräch kam. Dabei spielte es keine Rolle, aus welchem Landesteil die Rekruten stammten, welcher Berufsgruppe sie angehörten, was für eine Sprache sie gebrauchten. Das zuversichtlich frohe Wesen des Prüfenden und sein aufmunternder Blick stellten die Verbindung her und weckten in jedem Vertrauen.

Als erster Experte in den grossen Zürcher Rekrutenschulen und als Kreisexperte stellte er immer wieder sein grosses Organisationstalent und seine Gabe, mit zivilen und militärischen Stellen erfolgreich zu verhandeln, unter Beweis. Seine Tätigkeit erschöpfte sich aber nicht im Organisatorischen; sie ging auch in die Tiefe. Seine Jahresberichte sind Fundgruben wichtiger pädagogischer Erkenntnisse und bieten eine Fülle von Anregungen, die beweisen, wie er, aus dem Vollen schöpfend, immer neu gestaltete und nie der Gefahr erlag, der Routine zu verfallen. Andere vor ihr zu bewahren, war eines seiner hohen Ziele. Was er sorgfältig erarbeitet hatte, stellte er gern und willig in den Dienst des Ganzen. Er wirkte durch Vorträge in allen Landessprachen vor den Experten anderer Waf-

fenplätze und durch Artikel in der Lehrerzeitung für die Grundsätze der Rekrutenprüfungen. Seine Schrift über die Prüfung in Geographie ist ein kleines Meisterwerk, zu dem man immer wieder gerne greift. Auch sie zeigt, wie Otto Peter über seinen Prüfungskreis hinaus wirkte und Bleibendes zu gestalten vermochte. Seine umfangreiche und gewissenhafte Arbeit für die Rekrutenprüfungen stand im Dienste der staatsbürgerlichen Erziehung, für die sich im SLV vor allem Hans Lumpert, St. Gallen, schon vor Jahren eingesetzt hatte. Wie sein Freund blieb auch Otto Peter nicht bei den Programmen und Resolutionen stehen. Er schritt zur Tat und trieb durch das Mittel der Rekrutenprüfungen mit stets gleich bleibendem, freudigem Eifer gute staatsbürgerliche Erziehung, auf deren Boden Liebe zur engern und weitem Heimat und das gegenseitige Sichverstehen wachsen. Für diese Tätigkeit dankt ihm nicht nur der SLV, sondern in erster Linie das Eidg. Militärdepartement und der Oberexperte für die Rekrutenprüfungen, Dr. Fritz Bürki, der in ihm einen seiner hoch geschätzten Kreisexperten, aber auch einen Freund verlor.

Das Bild Otto Peters wäre noch unvollkommener, als ich es in der mir zur Verfügung stehenden kurzen Zeit zeichnen kann, wenn ich nicht auch seiner Leistungen als Lehrer gedächte. Da ich seine Tätigkeit in der Schule und für seine Klasse nicht unmittelbar kenne, und da seine Arbeit als Lehrer und Erzieher bereits von berufener Seite gewürdigt wurde, begnüge ich mich mit wenigen Hinweisen. Ich weiss, mit welcher Freude er Erfahrungen der Rekrutenprüfungen in der Schule anwandte und wie sorgfältig er bedacht war, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern alle Kräfte des Geistes und des Gemütes zu wecken, wachzuhalten und zu entwickeln. Sein Humor und sein grundgütiges Wesen öffneten ihm die Herzen seiner Schüler und liessen sie freudig mitarbeiten, da sie spürten, dass das, was er ihnen bot, mit dem pulsierenden Leben in Verbindung stand. Es kommt nicht von ungefähr, dass seine Schüler den Wunsch äusserten, an seiner Bahre singen zu dürfen. Der Präsident der Kreisschulpflege Zürich-Uto wünscht ausdrücklich, es möchte in meiner Würdigung gesagt werden, dass die Schulbehörden unseren Freund Otto Peter immer als vorzüglichen Pädagogen schätzten. Er dankt dem Verstorbenen für seine vortreffliche Arbeit und ist schmerzlich berührt vom schweren Verlust, den der von ihm betreute Schulkreis erleidet.

Liebe Trauernde!

Ein arbeitsreiches Leben hat zu früh für uns alle ein unerwartetes Ende gefunden. Wir stehen tief bewegt am reich mit Blumen geschmückten Sarge unseres Otto Peter, den wir noch viele Jahre nötig gehabt hätten. Und wie gerne hätte er seine Aufgaben weitergeführt und nach neuen Ausschau gehalten! Es war ihm nicht vergönnt. Eines kann uns den schmerzlichen Abschied von ihm, der immer in unserer Erinnerung fortleben wird, erleichtern: Wir wollen in seinem Sinn tätig sein und sein Werk fortsetzen, so lange uns die Kraft dazu gegeben ist. Mit diesem Versprechen scheiden wir von unserem Freund. Seinen lieben Angehörigen, die wir nochmals unseres herzlichen Beileides versichern, wünschen wir die Kraft, die Schwere des Schicksals tragen zu können.

Dolente famiglia, Signore, Signori, Colleghi!

Porto a Otto Peter, la cui salma è ancora per pochi momenti davanti a noi, il saluto del *Comitato della Sezione Ticino dello SLV*, e mi rendo interprete dei sentimenti di tutti i colleghi della Sezione Ticino, dei numerosi altri colleghi che lo conobbero e lo stimarono, e di tutti gli altri Ticinesi, e sono molti, che ebbero il privilegio della sua confidenza e che oggi sono come noi afflitti per la sua immatura quanto inattesa scomparsa.

La notizia che Otto Peter era caduto improvvisamente ammalato ci era giunta alcune settimane or sono, vaga in principio e poi più precisa nella sua crudeltà. Nessuno però aveva sospettato che il male fosse di tale potenza da abbattere in così pochi giorni una fibra tanto robusta com'era quella del nostro caro amico.

Tanto gagliarda fu la sua tempra, altrettanto terribile e inesorabile fu il male che l'ha strappato alla sua adorata famiglia, alla vecchia madre, alla sua scuola, alla città, ai colleghi del Comitato centrale dello SLV e agli innumerevoli suoi amici.

Otto Peter è morto, ma ancora è in noi la riluttanza a persuaderci che Egli non tornerà più fra noi. Non possiamo credere che noi non udremo più la sua chiara, festosa e buona parola, non vedremo più il suo volto aprirsi al sorriso ad una buona notizia, corrugarsi per una improvvisa preoccupazione; che non potremo più stringere la sua mano amica, che non vedremo più il suo passo muoversi sicuro come sicuro si muoveva il suo pensiero.

Ho conosciuto Otto Peter nel 1939 quando entrai nel Comitato centrale dello SLV in seguito all'improvvisa scomparsa di un altro nostro indimenticabile collega, anche lui morto troppo giovane, Théo Wyler, ma io ho negli occhi e nell'animo la figura di Lui come se l'avessi conosciuto da moltissimi anni.

Perché Otto Peter era l'uomo che dava ed otteneva piena confidenza.

Chiunque si è trovato ad aver relazione con Lui, si è sentito preso dal fascino della sua magnanimità.

Se grave è la perdita dei colleghi di Zurigo, più grave ancora è la perdita per noi Ticinesi. Peter era nel Comitato centrale il nostro particolare confidente. Peter aveva per il nostro Cantone una speciale predilezione.

Le vacanze primaverili e autunnali lo portavano immancabilmente nel Ticino, a Ponte Tresa, dove godeva di grande familiarità. Nulla sfuggiva ai suoi occhi; nessun particolare aspetto del nostro paese, nessuna caratteristica della nostra indole erano a Lui ignote.

Nelle infinite sue escursioni, nel contatto con la gente delle nostre campagne, del Malcantone in modo speciale, di cui bene comprendeva l'accento e il linguaggio, Egli aveva acquistato una conoscenza delle nostre condizioni e delle nostre qualità veramente tali da fare stupore e da mettere in imbarazzo anche gli stessi Ticinesi.

Le sue gite di diporto erano un continuo studio.

E dopo ogni vacanza, noi potevamo leggere nella *Schweizerische Lehrerzeitung* le sue precise relazioni, da cui traspariva la grande facoltà che era in Lui di penetrare gli avvenimenti e di coglierne l'essenza e l'esatto significato.

Ora non lo rivedremo più! Non ne siamo persuasi, ma la terribile realtà è questa. Non lo rivedremo più comparire di persona fra noi, ma Egli sarà ognora davanti alla nostra mente. Non lo rivedremo alla nostra assemblea fra due settimane, ma la Sua nobile figura sarà presente al nostro pensiero e farà palpitare il nostro cuore.

Sarà presente per incitarci di nuovo come negli anni passati a stringerci alla grande Associazione dei Docenti Svizzeri alla quale diede tanto lavoro e immenso amore.

Sì, caro Peter, noi promettiamo sulla tua bara che ci sforzeremo di seguire il tuo consiglio et il tuo esempio. Noi ti incontreremo dove tante volte ti abbiamo incontrato e benediremo alla tua memoria.

E ancora una parola voglio aggiungere per i suoi cari. Il pensiero delle adorate figlie orbate così presto di un padre incomparabilmente buono; della moglie che si vede strappato il compagno della vita; della madre vecchia, che si vede privata del prediletto figlio, ci riempie l'animo di angoscia.

Il loro strazio non ha limiti. Trovino esse la forza di reggere a tanto dolore; trovino nel largo cordoglio che le circonda la prova della grande benevolenza che era ed è attorno al loro Caro, e, fisso lo sguardo in Lui, sappiano resistere e affrontare il loro destino.

Vale, amico Peter.

Abschied von Otto Peter

Als vor wenigen Wochen, wie es seit bald 14 Jahren stete Uebung war, Otto Peter am Mittwochabend nach der Erledigung von Redaktionsgeschäften, in seiner energischen Art ausschreitend, vom Beckenhof mich zum Bahnhof begleitete, hätte kein Mensch ahnen können, dass kurz darauf an einem gleichen Mittwoch ein so ganz anderer Weg einen Toten zur letzten irdischen Stätte führte. Wohl waren geringe Ermüdungserscheinungen seit längerer Zeit nicht zu übersehen und schmerzlich für denjenigen, der in Harmonie und Einigkeit viele Jahre mit ihm zusammengearbeitet hatte, ohne dass ein unfreundlicher Ton den Frieden störte.

Wenige Wochen später schon, am 9. April, sammelte sich eine grosse Trauergemeinde in der ersten

Halle des Krematoriums vor der Bahre des mitten aus dem vollen Leben gerissenen Mannes.

Prachtvolle Kränze mit rotweissen Schleifen wiesen auf die schweizerische öffentliche Stellung des Verstorbenen, blau-weiße auf seine Verdienste um den Heimatkanton. Der SLV, die leitenden Instanzen der Pädagogischen Rekrutenprüfungen, die Experten seines eigenen Kreises, dem er vorstand, die Kreisschulpflege Uto, die Kollegen des Schulhauses und viele andere Vereinigungen und Freunde hatten den Katafalk mit Blumen ehrend geschmückt. Die Klasse des Verstorbenen sang das von ihm selbst noch eingeübte ergreifende Weber'sche Lied: «Leise, leise, fromme Weise». Aus langjähriger persönlicher Kenntnis umriss Pfarrer A. Brändli von Wollishofen-Leimbach

nach der liturgischen Einleitung das Lebensbild des Verstorbenen, das an der Spitze des Blattes steht. Für den landesabwesenden Zentralpräsidenten sprach, als Mitglied des Leitenden Ausschusses, Jakob Binder auch für alle andern öffentlichen Dienste, in denen Otto Peter wirkte, den letzten Dank an den Toten. Die enge Verbundenheit mit dem Tessin kam in der ebenfalls hier veröffentlichten Ansprache von Prof. Attilio Petralli zum Ausdruck. Neben diesen Kollegen aus dem Zentralvorstand war auch Prof. Francesco Bolli aus Lugano als Vertreter der Scuola eigens zur Bestattung hergefahren, ebenfalls und bezeichnenderweise für die guten Beziehungen zur welschen Schweiz zwei prominente Vertreter der SPR, Seminardirektor Dr. Charles Junod und der Redaktor des «Educatteur», André Chabloz, dazu die vielen Freunde und Kollegen aus Stadt und Land, die Mitglieder der Vereinsbehör-

den des SLV, die Vertreter der Schule und der ganze Stab der Pädagogischen Rekrutenprüfungen: die Oberexperten Dr. Fritz Bürki und Kantonschulinspektor W. Maurer und die Kreisexperten. Sie alle bezeugten der Trauerfamilie die hohe Anerkennung, die dem zuteil wurde, den sie leider verloren hat.

Nach einem von einer Schülerin gespielten feierlichen Flöten-Solo mit Orgelbegleitung sang ein starker Sängerkorps des Lehrerkapitels Zürich, unterstützt von Sängerkameraden aus dem Amt jenes Lied von Goethe, das Pestalozzi als den schönsten Ausdruck der Ergebenheit in des Schicksals Macht in «Lienhard und Gertrud» aufgenommen hat. Dann, nach Gebet und Segen, gingen die vielen Leidtragenden hinaus in die stürmische Natur eines jener wechselvollen Apriltage, die so recht Symbol sind für die Unbeständigkeit aller irdischen Erscheinung. Sn.

Jens Peter Jacobsen

Am 7. April jährte sich der Geburtstag des dänischen Dichters Jens Peter Jacobsen zum 100. Mal. Das Werk des mit 27 Jahren Verstorbenen ist klein — aber bedeutend. Es sind die zwei Romane «Niels Lyhne» und «Frau Marie Grubbe» sowie eine Anzahl Novellen. Wir drucken in dieser Nummer den Schluss der Novelle «Frau Fönss».

Fünf Jahre lebten Thorbrögger und seine Frau glücklich, aber dann wurde sie plötzlich krank. Es war eine hastig zehrende Krankheit, die notwendigerweise mit dem Tode enden musste. Die Kräfte schwanden stündlich und eines Tages, als das Grab schon nicht mehr fern war, schrieb sie an ihre Kinder.

«Liebe Kinder!» schrieb sie, «dass Ihr diesen Brief lesen werdet, das weiss ich, denn er wird Euch nicht eher erreichen, als bis ich tot bin. Fürchtet Euch nicht, es sind keine Vorwürfe in diesen Zeilen enthalten. könnte ich nur Liebe genug in sie einströmen lassen!

Wo Menschen lieben, Tage und Ellinor, klein Ellinor, da muss sich stets derjenige demütigen, der am meisten liebt, und daher komme ich noch einmal zu Euch, wie ich in Gedanken jede Stunde des Tages zu Euch kommen werde, solange ich es noch kann. Wer sterben soll, liebe Kinder, ist so arm; ich bin so arm, denn diese ganze wunderschöne Welt, die so viele Jahre hindurch mein reiches, geliebtes Heim gewesen ist, die soll von mir genommen werden, mein Stuhl soll leer stehen, die Tür soll sich hinter mir schliessen, und ich soll meinen Fuss nie wieder dahin setzen. Deshalb sehe ich alles mit der Bitte in meinen Augen an, dass es mich lieb behalten möge, und deshalb komme ich und bitte Euch, mich mit der ganzen Liebe zu lieben, die Ihr mir einstmals schenktet; denn bedenket, im Andenken leben, das ist der ganze Anteil an der Welt der Menschen, der von nun an der meine sein wird. Nur im Andenken leben, nicht weiter.

Ich habe niemals an Eurer Liebe gezweifelt, ich wusste ja so gut, dass Eure grosse Liebe Euren grossen Zorn erzeugte; hättet Ihr mich weniger geliebt, so hättet Ihr mich auch ruhiger gehen lassen. Und darum will ich Euch sagen, dass, wenn es eines Tages geschehen sollte, dass ein gramgebeugter Mann an Eure Tür kommt, um mit Euch von mir zu sprechen, um seines Trostes willen von mir zu sprechen, so sollt Ihr daran denken, dass so wie er mich niemand geliebt hat und dass all das Glück, das aus eines Menschen Herz ausstrahlen kann, von ihm zu mir gekommen ist. Und bald

in der letzten grossen Stunde wird er meine Hand halten, wenn das Dunkel kommt, und seine Worte werden die letzten sein, die ich höre.

Lebt wohl, ich sage das hier, aber es ist nicht das Lebewohl, das das letzte an Euch sein soll, das werde ich so spät sagen, wie ich kann, und all meine Liebe soll darin liegen und die Sehnsucht aus so vielen, vielen Jahren, und Erinnerungen von damals, als Ihr noch klein wart, und tausend Wünsche und tausend Dank. Lebewohl, Tage, lebewohl, Ellinor, lebt wohl, für heute, bis zum letzten Lebewohl.

Eure Mutter.»

Das aargauische Lehrerbesoldungsdekret

Die Leser der Schweiz, Lehrerzeitung sind über den Werdegang des aargauischen Lehrerbesoldungsdekretes fortlaufend unterrichtet worden. Nachdem der Regierungsrat die dazu gehörende Vollziehungsverordnung erlassen hat, ist es an der Zeit, an dieser Stelle in aller Kürze zusammenfassend darüber zu referieren. Das Dekret, welches vom Grossen Rat am 20. Februar beschlossen wurde, trat rückwirkend auf den 1. Januar 1947 in Kraft. Es regelt die Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeinde-, Sekundar-, Bezirks- und Fortbildungsschulen mit Einschluss der Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen. Die Besoldungen werden, wie bis anhin, vom Staate ausgerichtet. Den Gemeinden ist es gestattet, zum Ausgleich der unterschiedlichen Lebenshaltungskosten Ortszulagen bis 1500 Fr. jährlich zu gewähren. Die Jahresbesoldungen betragen für Lehrer an Gemeindeschulen 5500—7500 Franken, für Lehrer an Sekundarschulen 6500—8500 Franken, für Lehrer an Bezirksschulen 7500—9500, für Arbeitslehrerinnen 150—220 Fr. und für Hauswirtschaftslehrerinnen 180—250 Fr. pro Jahresstunde. Für provisorisch gewählte oder ins Provisorium versetzte Lehrkräfte reduziert sich die Jahresbesoldung um 300 Fr. Im 2. und 3. Dienstjahr erhalten die Lehrkräfte der Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule eine Dienstalterszulage von 100 Fr., in den folgenden Jahren eine solche von 150 Fr. Die Höchstbesoldung wird nach 14 Dienstjahren erreicht. Ueber die Anrechnung der Dienstzeit an andern Schulstufen oder an ausserkantonalen Schulen entscheidet die Erziehungs-

direktion von Fall zu Fall. Die Besoldungserhöhungen treten jeweilen auf den 1. Januar ein. Wird eine Lehrkraft wegen Krankheit oder Unfall vorübergehend arbeitsunfähig, so wird ihr die volle Besoldung während sechs Monaten ausbezahlt. Dauert die Arbeitsunfähigkeit länger, dann entscheidet der Regierungsrat über die weitere Besoldungsregelung. Bei Leistung des gesetzlich vorgeschriebenen Militärdienstes erhält der Lehrer seinen vollen Lohn, soweit dieser Dienst zusammen die Dauer einer Rekrutenschule und eines Wiederholungskurses im gleichen Kalenderjahre nicht übersteigt. Für freiwilligen Dienst wird jedoch keine Besoldung ausgerichtet. Urlaube von mehr als zwei Wochen bedürfen der Genehmigung durch die Erziehungsdirektion. Grundsätzlich wird während der Dauer einesurlaubes keine Besoldung ausgerichtet. In besondern Fällen kann jedoch der Regierungsrat die Differenz zwischen Besoldung und Stellvertretungskosten gewähren. Dies wird vor allem dann eintreten, wenn Lehrer nach mehrjähriger Dienstzeit zur Weiterbildung für ihre Schulstufe einen Studienurlaub als nötig erachten. Der Regierungsrat ist ferner befugt, die Pflichtstundenzahl der Direktoren an Bezirksschulen, die mit Verwaltungsarbeit erheblich belastet sind, um 1—5 Stunden herabzusetzen. Gestützt auf ein vertrauensärztliches Zeugnis kann er auch Lehrkräfte vom Erteilen des Turnunterrichtes vorübergehend oder dauernd dispensieren. Nach 25 und 40 Dienstjahren wird den Lehrkräften eine Gratifikation im Betrage einer halben Monatsbesoldung ausgerichtet. Lehrer an Gesamtschulen erhalten eine jährliche Zulage von 300 bis 500 Fr. (je nach Schülerzahl), Lehrer an Förderklassen eine solche von 400 Fr., Lehrer an ungeteilten Sekundarschulen eine solche von 200 Fr. und Direktoren mit Schulen von mehr als sechs Abteilungen eine solche von 200 Fr. zur Rektoratsentschädigung der Gemeinde. Wer in einzelnen Fächern den Unterricht eines entlasteten Kollegen übernimmt, hat Anspruch auf eine jährliche Zulage von 200 Fr. Die Ueberstunde an Bezirksschulen wird mit 250 Fr. honoriert. Die Besoldungen für Fortbildungslehrer (Bürgerschullehrer) betragen pro Jahresstunde 200 Fr. (allgemeine Abteilung) und 300 Fr. (landwirtschaftliche Abteilung). Einem hauptamtlichen Lehrer werden in der Regel höchstens sechs Ueberstunden an der Volks- und Fortbildungsschule entschädigt. Den Stellvertretern billigt das Dekret folgende Besoldungsansätze zu: an der Gemeindeschule 130 Fr., an der Sekundarschule 155 Fr. pro Woche, an der Bezirksschule Fr. 6.50 pro Unterrichtsstunde. Die Rücktrittsgehälter der vom 1. Januar 1920 bis 31. Dezember 1946 pensionierten Lehrkräfte werden um 25 % erhöht. Die nach dem 31. Dezember 1946 zurückgetretenen Lehrkräfte haben Anspruch auf einen Ruhegehalt nach den Bestimmungen eines noch zu erlassenden Lehrerpensionsdekretes. Die Lehrer der staatlichen Bezirksschule Muri werden von nun an nach den Bestimmungen des Dekretes besoldet. Sie beziehen eine staatliche Ortszulage in gleichem Ausmasse, wie sie die Lehrer der Gemeindeschule Muri erhalten.

Mit diesem Dekret sind die künftigen Grundbesoldungen und Zulagen der Lehrer endlich geordnet worden. Immer noch in der Schwebe befindet sich aber die Angelegenheit der Teuerungszulagen. Die Lehrerschaft erwartet hier die gleichen Ansätze, wie sie für 1947 dem Staatspersonal zugebilligt worden sind und wie sie sie (in provisorischer Regelung) seit Neujahr auch tatsächlich bezieht.

-nn.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Raumnot an der Aarg. Kantonsschule. Im abgelaufenen Schuljahr wurde die Aargauische Kantonsschule von 444 Schülern besucht. Damit scheint die Frequenz ihren Höhepunkt erreicht zu haben, obwohl in den nächsten Jahren noch keine Abnahme erwartet werden darf. Auch die allfällige Errichtung einer zweiten Kantonsschule in Baden würde an der Zahl der Klassen nichts ändern. Die baulichen Forderungen der Schule bedürfen nun endlich einer eingehenden Prüfung. Heute fehlen nach Angaben von Rektor Gerster mindestens 10—12 Unterrichtsräume, 3 kleinere Lehrzimmer, 5—6 verschiedene Räume und eine Aula, die alle Schüler fassen könnte. Die bestehende Aula wurde einst für rund 250 Personen berechnet. Schlusszeugnisse und andere Schulfeste können daher schon seit Jahren nicht mehr darin abgehalten werden.

-nn.

Luzern.

Nina Müller †. Die Sekundarlehrerin Nina Müller, von Willisau-Land herkommend, ist schon im Jahre 1926 von ihrer städtischen Lehrstelle in Luzern wegen Krankheit zurückgetreten. Seither lebte sie meist in Aegeri und Zürich. Als letzten Aufenthaltsort hatte sie Meggen gewählt, wo sie letztthin im 75. Altersjahre gestorben ist. Sie wurde in Luzern kremiert. Ohne die lange Krankheitszeit, welche die Verstorbene der jüngeren Generation entfremdete, wäre der Tod dieser ausserordentlichen Kämpferin in ganz anderer Weise in der Öffentlichkeit bemerkt worden. Die Verstorbene war seit ihrem 10. Lebensjahre elternlos und verlebte in zwei klösterlichen Instituten die Jugendzeit. Erinnerungen an harte und lieblose Behandlung umdüsterten ihre Jugendzeit. Nachdem sie im Institut in Menzingen, wo *gutgemacht*, was andernorts gefehlt wurde, ihr Lehrerinnenexamen absolviert hatte, begab sie sich zu weiteren Sprachstudien ins Ausland und bildete sich zur Französisch- und Englischlehrerin aus, wozu sie noch ein gründliches Studium des Lateinischen anfügte, das ihr später bei der Arbeit an einem Lebenswerk, einer sehr kritischen Untersuchung der Stellung der katholischen Kirche zur sozialen Frage zugute kam. 1906 wurde Nina Müller Sekundarlehrerin in Luzern und wirkte somit 20 Jahre als solche. Sie gründete den «Städtischen Lehrerinnenverein», (eine wohlgemeinte, aber sachlich falsche Institution, welche die Kräfte beruflich trennt, statt zur Zusammenarbeit führt). Wertvoll war ihr Anstoss zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts im Kanton (1915). Sie veröffentlichte eine lange Reihe von bedeutenden Artikeln, vor allem im «Hochland» und später im «Aufbau» und betätigte sich eifrig in der Kinder-, Mütter-, Frauenschutz- und Abstinenzbewegung. Die Drucklegung ihres grossen Werkes, das durch die fortschreitende Zeit allerdings zum Teil überholt wurde, erlebte sie nicht mehr. Diese bedeutende Frau, die von jeher Mitglied des SLV gewesen, verdient ein ehrendes Andenken. Mit unzähligen guten Werken von Mensch zu Mensch in ihren früheren gesunden Tagen hat sie ein opferreiches Christentum der Tat gelebt.

**

Theodor Hool †. Am 11. April starb in Luzern im Alter von 78 Jahren alt Seminarlehrer Theodor Hool. Er wurde am Heimatort Zofingen 1869 geboren,

durchlief dort die Stadtschulen und trat ins Seminar Wettingen ein, das er 1890, mit dem Lehrerpapent versehen, verliess. Im gleichen Jahre wählte ihn Strengelbach zum Primarlehrer. Nach drei Jahren des Wirkens bezog er die Naturwissenschaftliche Abteilung am Eidg. Polytechnikum, der heutigen ETH, um nach weitem drei Jahren das Fachdiplom als Naturwissenschaftslehrer in Botanik, Zoologie und Geologie zu erwerben. Nach den Examen war er ein Jahr lang Assistent von Prof. Kramer im Botanischen Institut der ETH. Genau vor 50 Jahren kam Theodor Hool als Fachlehrer an die oberen Klassen der Sekundar- und der Höheren Töchter Schule nach Luzern und wirkte nach dem Ausbau derselben als Seminarlehrer am Städtischen Töchtergymnasium und Lehrerseminar bis zu seinem im Jahre 1934 erfolgten Rücktritt. In den Publikationen der Naturforschenden Gesellschaft veröffentlichte Hool eine grössere geologische Arbeit über das Rutschgebiet von Sörenberg und eine biologische über die Planktonalgen, das «Burgunderblut», des Rootsees. Theodor Hool war ein wohlmeinender, gerader Lehrer und Kollege, den seine Freunde in gutem Andenken behalten werden. **

Solothurn.

Rothstiftung. Der Kantonsrat hat die langjährigen, grossen Bemühungen um die Reorganisation unserer Versicherungskasse, Rothstiftung genannt, mit dem Beschlussesentwurf über die Umschreibung des Kreises der Versicherten und die Festsetzung der anrechenbaren Besoldung in der Sitzung vom 2. April abgeschlossen. Hätten die Primarlehrerinnen nicht den aussichtslosen Vorstoss um eine höhere anrechenbare Besoldung, als ihnen Regierung und Kommission gewähren wollten, unternommen, so wäre der Beschluss wahrscheinlich diskussionslos und einmütig unter Dach gekommen; so aber fielen in den bürgerlichen Fraktionen etwas harte Worte, und der Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli, der auf eine gewaltige Arbeit zur Linderung und Behebung unserer materiellen Sorgen zurückblicken kann und daher unsere wärmste Anerkennung verdient, sah sich bei der Beratung genötigt, die Forderungen der Lehrerinnen deutlich und scharf zurückzuweisen. Das Vorgehen der Lehrerinnen scheint uns unverständlich, es hat dem Ansehen des Standes geschadet.

Die anrechenbaren Besoldungen sind wie folgt geregelt:

Primarlehrer	Fr. 7200
Primar-, Haushalts- und Arbeitslehrerinnen	Fr. 6400
Bezirkslehrer	Fr. 9000
Bezirkslehrerinnen	Fr. 8100

Gewiss werden die Pensionen, namentlich für Ehepaare, immer noch bescheiden sein, aber doch bedeutend höher als bisher (Primarlehrer z. B. maximal Fr. 5040 statt Fr. 3500; Lehrerin — unverheiratet, weil sie bei Verheiratung aus dem Schuldienst treten muss — Fr. 4480). Die *Vollversicherung* wird unser Ziel sein und bleiben, und da der Kantonsrat darüber zu entscheiden hat, kann sie nach und nach ziemlich sicher erreicht werden, um so eher, wenn durch die AHV einmal alle Bürger in den alten Tagen zu einer bescheidenen Pension kommen werden. Die Lehrerschaft wird für das grosse eidgenössische Gesetzeswerk mit aller Kraft eintreten und ihm zur Annahme verhelfen.

A. Br.

Thurgau.

Jahresversammlung des thurg. kantonalen Lehrervereins. Am 12. April 1947 versammelten sich die Mitglieder des TKLV in Weinfelden. Viele Geschäfte waren zu erledigen. Im Eröffnungswort drückte der Präsident unsere Genugtuung über die Annahme des neuen Besoldungsgesetzes durch das Volk und über die grosszügige Regelung der Teuerungszulagen durch Regierung und Grossen Rat aus. Unter Beifall der Versammlung dankte er den Behörden, vorab unserm Erziehungschef, Herrn Dr. Jakob Müller, für die Bemühungen um die Neuregelung unserer Besoldungen. Von den Grossratsmitgliedern verdienen namentlich die Herren Dr. Reiber, Dr. Holliger und Inspektor Rieser unsern Dank. Der Vorsitzende forderte die Kollegen auf, für verschiedene bedeutende kantonale Gesetze, die nächstens dem Volk unterbreitet werden (zweite landwirtschaftliche Schule, Spital usw.) einzustehen und ganz besonders für die Annahme des schweizerischen Gesetzes über die AHV zu wirken. Herr Dr. K. Wyss, Sekretär des Berner Lehrervereins, sprach in vorzüglicher, objektiver Weise über «Die Bedeutung der Lehrerorganisation im allgemeinen und über die Aufgaben eines Sekretärs im besonderen». Herr Gubler, Vizepräsident des TKLV vertrat die Auffassung des Vorstandes. In den lokalen Lehrervereinen soll nun darüber beraten werden, ob im Thurgau auch ein Lehrersekretariat zu schaffen sei, wie einige Unterverbände es vorschlagen. Eine Beschlussfassung wird in einer kommenden Jahresversammlung erfolgen. Herr Sekundarlehrer Howald als Kenner in Versicherungsfragen sprach in konzentrierter und überzeugender Art über die eidgenössische AHV. Folgende von ihm und dem Gesamtvorstand vorgeschlagene Resolution fand die freudige Zustimmung der Versammlung: *«Die Jahresversammlung des TKLV beschliesst einstimmig, mit allen Kräften für die Verwirklichung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung einzutreten. Sie ersucht alle Mitglieder durch Aufklärungsarbeit dazu beizutragen, dass dieses grosse soziale Werk vom Schweizervolk angenommen werde. Sie heisst den Beschluss der NAG gut, pro Mitglied einen Franken in den von ihr geschaffenen Kampffonds zu zahlen.»* Die allgemeine Jahresrechnung und die über den Hilfsfonds, die beide mit Rückschlägen abschliessen, wurden genehmigt. Der Jahresbeitrag wurde von 10 auf 16 Fr. erhöht. Der Vorstand hatte nur 15 Fr. vorgeschlagen. In diesem Beitrag sind die Leistungen an den SLV inbegriffen. Die Wahlen ergaben die Bestätigung des Präsidenten, des Vizepräsidenten und zwei weiterer verbleibender Mitglieder. Neu in den Vorstand wurde Herr Willy Stahl in Schmidshof gewählt. Als neue Delegierte in den SLV wurden Herr Dr. E. Bachmann, Seminarlehrer, und Fräulein Hermine Thonney, Lehrerin in Frauenfeld, bestimmt. Als Rechnungsrevisoren wurden die bisherigen bestätigt. Herrn Jakob Wenk in Weinfelden, der nun nach 21jähriger Wirksamkeit im Vorstande auf Jahresende zurücktreten wird, wurde in Würdigung seiner grossen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft des TKLV verliehen. Die Beratung über die Veranstaltung einer kantonalen Schulausstellung musste auf eine spätere Versammlung verschoben werden. Der Präsident teilte noch einiges über den Stand der Besoldungen mit; dann konnte er die von einem flotten Geist beseelte Tagung schliessen.

W. D.

Bücherschau

Pädagogik — Methodik

C. G. Jung: *Psychologie und Erziehung*. Dieses im Verlag Rascher in Zürich in dritter Auflage erschienene Werk des schweizerischen Psychiaters bietet einen wahren Reichtum an Einsichten und Erfahrungen des kompetenten Seelenforschers. Vor allem eröffnet es auch den Erziehern neue Hoffnungen.

In erster Linie stellt Jung die Forderung auf, der Erzieher sollte selbst etwas von der Pathologie und der analytischen Psychologie wissen, damit er die Schwierigkeiten der Kinder besser verstehen und die richtigen pädagogischen Massnahmen dagegen treffen könne. Nicht allen bei den Kindern sich zeigenden Schwierigkeiten ist mit Schelten und Befehlen beizukommen.

Freilich genügt die Kenntnis und Erkenntnis von Art und Ursache der Kinderschwierigkeiten nicht, um eine gute erzieherische Wirkung bei dem Kinde zu erzielen. Denn die Erziehung ist ja nicht nur Sache des Wissens, sondern sie ist auch ein *irrationales Geschehen*, das sich zwischen Mensch und Mensch abspielt, zwischen dem Erzieher und dem zu Erziehenden. Dabei fällt weit mehr ins Gewicht, was der Mensch (der Erzieher) ist, als was er weiss.

Von grosser Wichtigkeit ist, was Prof. Jung über die *Bindung des Kindes an die Eltern* ausführt. Er machte immer wieder die Erfahrung, dass das Kind, obzwar körperlich von den Eltern losgelöst, seelisch-geistig doch immer mit ihnen verbunden ist. Es hat teil an der geistigen Atmosphäre seiner Eltern. Dieses von ihnen Abhängigsein ist für das Kind dann verhängnisvoll, wenn die Erzieher unbewusste Konflikte mit sich herumtragen, die sie nicht bewusst zu lösen versuchen. Das Kind hat ein feines Gefühl für das, was in der Luft liegt. Prof. Jung schreibt (S. 109):

«Es ist sozusagen nie der offene Konflikt oder die sichtbare Schwierigkeit, welche die vergiftende Wirkung hat, sondern es sind die geheimgehaltenen oder unbewusst gelassenen Schwierigkeiten und Probleme der Eltern. Der Anstifter solcher neurotischen Störungen ist ohne Ausnahme das *Unbewusste*. Dinge, die in der Luft liegen und die das Kind unbestimmt fühlt, die niederdrückende Atmosphäre von Befürchtungen und Befangenheit dringen mit giftigen Dämpfen langsam in die Seele des Kindes ein.»

Wir lesen, wie eine Mutter unbewusst ihre ehrgeizigen Pläne am Kinde verwirklichen will, es dabei vergewaltigt um dieses Zweckes willen und dabei meint, die besorgteste und liebevollste Mutter zu sein! Nicht das Kind muss in einem solchen Fall in erster Linie erzogen werden, sondern die Mutter muss behandelt, muss zu besserer Einsicht gebracht werden. Freilich werden auch vernünftige oder durch Aufklärung vernünftig gewordene Erzieher immer wieder Erziehungsfehler begehen, aber doch nicht so grosse und zahlreiche wie pädagogisch unbelehrte. Was aber die Eltern, vorab die Mütter, in ihrem Heim anstreben sollen, ist, «ihre Probleme offen zur Sprache zu bringen, anstatt ihre Komplexe im Unbewussten wuchern zu lassen», also für eine freundliche Heim-Atmosphäre zugunsten des Kindes — und für sich selbst! — zu sorgen, das wird die «Kinderschwierigkeiten» ganz erheblich vermindern.

In der seinem Buche beigelegten, früher erschienenen Schrift «Ueber Konflikte der kindlichen Seele» behandelt Prof. Jung an Hand eines praktischen Beispiels das *Problem der Aufklärung*.

Auch die ebenfalls früher erschienene Schrift Prof. Jungs «Der Begabte» ist in das vorliegende Werk aufgenommen, so dass sich alle grossen Hauptprobleme der Erziehung in ihm behandeln finden.

Dr. E. Br.

Gertrud Strebel: *Das Wesen der Schulreife und ihre Erfassung*. 123 S. und Testmaterial als Beilage. St.-Antonius-Verlag, Solothurn. Brosch. Fr. 12.—.

Diese sorgfältige und fleissige, gutgepflegte und kluge Veröffentlichung entspricht einem wirklichen Bedürfnis. Sie enthält in knapper klarer Darstellung alles Wesentliche, das man heute zur Feststellung der Schulreife der Erstklässler praktisch kennt. Physiologische Gesichtspunkte (z. B. das «Philippinermass») und die bekanntesten psychischen Untersuchungsmethoden mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklungstests Bühler-Hetzer sind gegeben. Dazu ist auch eine Testapparatur der Schrift beigelegt (welche den relativ hoch scheinenden Preis erklärt). Allerdings ist sie aus buchtechnischen Gründen nur zweidimensional, wie man es auch beim Terman-Test findet, indessen zu *Biäsch's Testreihen zur Prüfung von Schweizer Kindern* auch die körperhaften Materialien gehören. Das letztgenannte, übrigens wieder erhältliche Werk aus den *Schweiz. Pädagog. Schriften*, einer Reihe, die von einer Fachgruppe der *Kommission für interkantonale Schulfragen des SLV* herausgegeben wurde, ist von der

Verfasserin u. E. zu wenig berücksichtigt worden. Es ist sonst erfreulicherweise auf dem Gebiete der Tests üblich, alle Erfahrung anderer Autoren ohne weiteres zu verwerten. Davon abgesehen können wir als Praktiker für diese lobenswerte Leistung aus dem Kreise Prof. Spielers, d. h. aus dem Heilpäd. Seminar der Universität Freiburg, nur dankbar sein. Sn.

Ernst Grauwiler: *Der Junglehrer*. 70 S. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 3.80.

In diesem beachtenswerten Büchlein wendet sich ein erfahrener Schulmann an einen frisch ins Amt tretenden Kollegen, ihm weise Ratschläge erteilend. Es sind nicht Bemerkungen von oben herab, keine Nörgeleien eines Besserwissenden; Grauwiler naht sich dem Junglehrer hilfreich mit verstehendem Herzen. Deshalb, und weil die kurzen Kapitel alle aus dem Leben gegriffen sind, wirken die Worte Grauwillers besonders sympathisch und — wie man hoffen darf — wohl auch erfolgreich.

Das Büchlein sollte jedem aus dem Seminar tretenden Junglehrer von Amtes wegen oder durch einen Lehrerverein als Helfer und Berater mitgegeben werden. Aber auch der ins Amt hineingewachsene Lehrer wird gut tun, ab und zu sich in einzelne der kurzen Kapitel zu versenken. Bald wird er sein Spiegelbild erkennen, bald wird auch er sich durch einen Rat Grauwillers bereichert fühlen. W. Kl.

Rolf Kolb: *Demokratische Erziehung*. Eine neue Erziehungsmethode für den Unterricht in der Primarschule. 239 S. Rascher-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 8.80.

Die Hauptaufgabe der Schule ist Erziehung. Von diesem Gedanken lässt sich der Verfasser bei seiner Schularbeit leiten. Er sucht die Schüler zu einer Gemeinschaft zu erziehen und lässt sie infolgedessen eine «Miniaturdemokratie» erleben. Durch Arbeitsteilung zwischen Lehrern und Schülern organisiert Kolb eine Selbstverwaltung (nicht Selbstregierung) der Schüler. Klassenämter erwecken in den Kindern den Sinn für Verantwortung dem Einzelnen und der Klasse gegenüber. Wie die Klasse bei einer solchen Selbstverwaltung arbeitet, wird an vielen Beispielen gezeigt, ebenso die Organisation von Elternabenden, Schülerbriefwechsel u. a.

Ein zweiter Teil schildert den Unterricht in den einzelnen Fächern. Eindruck, Verarbeitung und Ausdruck sind Kolbs Leitgedanken.

Der Untertitel «Eine neue Erziehungsmethode» geht wohl etwas zu weit. Kolb selbst weist darauf hin, dass die Methode in starkem Grad vom Lehrer abhängt. Jeder wähle daher die Methode, die ihm am besten entspricht. Und wenn der Leser dem Buchinhalt das entnimmt, was er in seiner Schulstube am ehesten brauchen kann, handelt er sicher im Sinne des Verfassers, der nicht eine neue Anweisung geben wollte, sondern Anregungen. Und an solchen ist das Buch reich. W. Kl.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform. *Holzarbeiten*. 144 S. Format A4. Brosch. Fr. 8.—.

Der mit Spannung erwartete neue Führer für Holzarbeiten ist erschienen und rechtfertigt alle Hoffnungen, die für eine umgearbeitete und ergänzte Auflage gehegt wurden, vollauf. Ein 33 Seiten umfassender theoretischer Teil enthält eine klar abgefasste Materialkunde, lehrt den richtigen Gebrauch der Werkzeuge, zeigt alle Arbeitsvorgänge wie Zuschneiden des Holzes, Herstellung unechter und echter Holzverbindungen und gibt auch Anleitung für eine fachlich und ästhetisch einwandfreie Oberflächenbehandlung.

Der mit 53 grossen Tafeln ausgestattete praktische Teil bietet zuerst eine reiche Auswahl von Arbeitsbeispielen für Schulen ohne Werkstätten und nur ganz einfacher Werkzeugausrüstung. Lehrer, die auf die Einrichtung einer Hobelwerkstatt zielen, aber Widerstand bei den Schulbehörden finden, sollten mit diesem Lehrgang beginnen, durch die erzielten Resultate wird es ihnen leicht fallen, Gegner vom Wert und Nutzen des Hobelunterrichtes zu überzeugen. Der Hauptteil enthält die Anleitung zur Erstellung von gegen 200 Gegenständen, eine reiche und allen Wünschen entgegenkommende Auswahl. Das Buch wird, wie die frühere Auflage, der massgebende Führer für Kurse in Holzarbeiten in der Schweiz sein. Er sei allen Lehrern, die diesen Unterricht erteilen und allen Bastlern als vorzügliches Arbeitsbuch empfohlen. L.

Ein st.-gallisches Unterrichtswerk. Mit der Herausgabe des dritten Heftes «Zur Theorie und Praxis des Abschlussklassenunterrichtes» haben die beiden Rorschacher Seminarlehrer Karl Stieger und Prof. Dr. Leo Weber ihr Versprechen eingelöst, einen an Lehrerbildungskursen praktisch ausgeführten Arbeitsplan schriftlich darzustellen. Die Verfasser haben damit das pädagogische Schrifttum der Schweiz mit einem wertvollen Beitrag bereichert, der um so mehr wiegt, als für diese Stufe noch kein ähnliches Werk besteht.

Leo Weber deutet in einer umfassenden, mit zahlreichem Quellenmaterial aus der pädagogischen Literatur belegten Arbeit «Zur Psychologie des Abschlussklassenschülers» die Verschiedenheit der seelischen Struktur dieser Altersstufe gegenüber andern Entwicklungsphasen des Kindes.

Der durch verschiedene geographische Publikationen bekannte Zürcher Sekundarlehrer Oskar Hess steuert eine wirtschaftsgeographische Versuchsreihe im Sinne des Blockunterrichtes bei, in der er als Thema Bodenschätze und Kraftstoffe wählt. Ein reiches Zahlenmaterial zeigt die engen Beziehungen zwischen Klima, Verkehrslage, menschlicher Arbeit und sozialer Verhältnisse und dient zur Illustration von wirtschaftlichen Zusammenhängen. Das geographische Denken entwickelt sich bekanntlich nicht durch das gedächtnismässige Einprägen von blossen Namen, sondern allein durch die Erkenntnis der vielen Wechselwirkungen zwischen Boden und Mensch.

Wie also das Arbeitsprinzip in den Dienst des Geographieunterrichtes gestellt werden kann, das zeigt in einer praktisch ausgeführten Lektionsskizze Karl Stieger. Er vergisst nicht, dass es sich auch in der Geographie letzten Endes um die Pflege des sprachlichen Ausdrucks handelt.

Die nun abgeschlossene, reich bebilderte Schriftenreihe über den Abschlussklassenunterricht will nicht als Rezeptbuch aufgefasst sein. Jeder Lehrer dieser Schulstufe wird daraus aber reichen Gewinn ziehen.

Josef Müller und Karl Stieger: *Buchhaltung für Primarabschlussklassen, Sekundar- und Fortbildungsschulen.* 28 S. Verlag: Werner Egle, Gossau (SG). Brosch. Fr. 3.50.

Das grossformatige Heft mit zahlreichen Illustrationen und Tabellen bietet das Beispiel eines Lehrganges in Rechnungs- und Buchführung für Klassen, die einen Schulgarten bearbeiten, Knabenhandarbeit betreiben und deren Mädchen die Kochschule besuchen. Wie dieser Werkunterricht mit den übrigen Fächern organisch verbunden werden kann, zeigt diese für die Hand des Lehrers bestimmte Schrift klar und überzeugend. Die Schüler erleben die Einführung in die sonst abstrakte und trockene Materie in stetem Zusammenhang mit ihrer eigenen praktischen Tätigkeit auf eine so anschauliche Weise, dass sicher mit erfreulichen und dauernden Ergebnissen gerechnet werden darf. E.

Sprachen

Lesebuch. Mittelstufe. Herausgegeben von Walter Müller, Lehrer am Genfer Gymnasium, und Willy Tappolet, Lehrer an der höhern Handelsschule. 230 S. Verlag: Librairie Payot, Lausanne 1946. Geb. Fr. 5.—

Im Prosateil des von zwei Genfer Professoren verfassten Lesebuches für den Deutschunterricht der Fünfzehn- und Sechzehnjährigen an welschen Mittelschulen, ist, wie das Vorwort ausdrücklich feststellt, das Rein-Literarische nicht vertreten, «da es uns für diese Stufe zu verfrüht erscheint». Auch auf das Moralisierende haben die Herausgeber verzichtet und dem ausschliesslich Verstandesmässigen nur einen beschränkten Platz eingeräumt. Dafür kommen Gemüt, Humor, Phantasie und religiöses Empfinden zum vollen Recht. Und was das Stoffliche betrifft, so ist mir kein ähnliches Unterrichtswerk bekannt, das der Wissbegier und dem Tatendrang der im gährenden Uebergangsalter befindlichen Jugendlichen mehr entgegenkäme als diese sorgfältige Auslese von Anekdoten, Fabeln, Kurzgeschichten, Streichen und Abenteuern, Reiseschilderungen und ausgewählten Kapiteln über Sport, Spiel und Technik, von Biographien und Lebensbildern von Erfindern, Forschern und Kämpfern. Im poetischen Abschnitt treffen wir auf den eisernen Bestand klassischer Balladen und neuerer Gedichte. Etwas völlig Neues und für zukünftige Verfasser alemannischer Lesebücher Nachahmenswertes bildet der Strauss hochdeutscher und mundartlicher Wander-, Soldaten-, Vaterlands- und Volkslieder, die natürlich nicht nur gelesen, sondern gesungen werden wollen, eine Gepflogenheit, die sich im Sprachunterricht der welschen Schweiz einer grossen Beliebtheit erfreut. Wenn mir das Manuskript vor seiner Drucklegung vorgelegt worden wäre, so hätte ich einen einzigen Abänderungsvorschlag gemacht: Nicht Lesebuch schlechthin sollte diese von gallichem Geist durchpulste Anthologie heissen, sondern «Das fröhliche Lesebuch». O. B.

Sprachgut der Schweiz — Hefte für den Deutschunterricht Abteilung B, Heft 4. 64 S. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlenbach-Zürich. Kart.

Es ist erfreulich, dass in die Abteilung B (für die Schweiz bedeutsame Texte, Herausgeber Dr. L. Signer) auch Jacob Burckhardt aufgenommen wurde. Die Auswahl der Texte aus dem umfangreichen Werk des Basler Gelehrten und die Anmerkungen besorgte Prof. Werner Kägi. Den Texten voran stellt er autobiographische Aufzeichnungen Burckhardts, die wohl um 1889

entstanden sein mögen. Die folgende Auswahl will nicht so sehr den Klassiker der Geschichtsschreibung als den Menschen in seinen verschiedenen Lebensaltern zeigen: zwei Gedichte, wovon eines unter Hebels Einfluss im Dialekt, zwei Briefe, Abschnitte aus seinen grossen Werken (Die Zeit Constantins des Grossen, Cicerone, Kultur der Renaissance, Griechische Kulturgeschichte, Weltgeschichtliche Betrachtungen) und ein Stück aus einem Vorlesungsmanuskript. Wenn auch die verschiedenen Texte in erster Linie für den Deutschunterricht bestimmt sind, so wird doch auch der Geschichtslehrer auf der Mittelschulstufe gerne zum Büchlein greifen und den einen oder andern Abschnitt vorlesen. fbl.

Paul Oettli: *Sprachliches Kunterbunt.* 56 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 2.50.

Das Büchlein vereinigt in bunter Folge sprachliche Schwierigkeiten, schwer verständliche Vergleiche, schweizerdeutsche Abwegigkeiten, Uebungen zur Festigung sprachlicher Unsicherheiten. In 215 Antworten sollen die Probleme abgeklärt werden. Der Verfasser hat aus seinen eigenen Veröffentlichungen Beiträge aufgenommen, in andern einschlägigen Publikationen fleissig Umschau gehalten und so manches aufgegriffen, das geeignet ist, das sprachliche Gewissen zu wecken. Wenn einzig die Floskel vom «sich nicht nehmen lassen» die Berichterstatte über Vereinsanlässe erreichen und dauernd beeindrucken sollte, müssten wir Paul Oettli schon Dank wissen. Mehr als einmal müssen wir allerdings Einwände wagen, wenn Dialektformen aus den Gebieten westwärts von Zürich erwähnt werden. Wir reden z. B. nicht von einer «Mündig», wohl aber von einem «Ilauf»; «Chind» für «Mädchen» zeigt sich nur längs der Zürcher Grenze. Dem Lehrer der Oberstufe ist dieses neueste Bändchen des regsten Sprachbetreuers zu empfehlen. (Einen Superlativ würde Paul Oettli ablehnen). S. T.

Paul Oettli: *Uebungen im fremdwortfreien Denken.* 56 S. Verlag: Paul Haupt, Bern. Kart. Fr. 2.80.

Es ist eine Anleitung zum reinen Deutsch. Der Verfasser gibt 500 Sätze, für deren Lücken je ein deutscher Ausdruck zu suchen ist; das Fremdwort, das sich in den meisten Fällen schneller einstellt, soll verschmäht werden. Am Schluss findet sich eine Liste von möglichen Lösungen, und zwar das Fremdwort neben dem deutschen Ausdruck.

Das Büchlein kann jedem Lehrer, der einen klaren Stil erstrebt, ein Helfer beim Selbstunterricht sein. In der Schule lässt es sich, nach meiner eigenen Erfahrung, mit Vorteil verwenden. Ich denke besonders an Handels- und andere Berufsschulen, aber auch an Gymnasien. Wenn auch die Vermittlung von Fremdwörtern keineswegs das Ziel des Werkleins ist, so kann der Schüler daraus doch die Bedeutung von 500 Fremdwörtern und deren Anwendung im Satze lernen, was ihm von grossem Nutzen ist, wäre es auch nur, um die Zeitung zu verstehen! Gleichzeitig aber wird er dazu erzogen, das deutsche Wort vorzuziehen. G. B.

Dr. phil. Gotthold Otto Schmid: *Kleine deutsche Sprachlehre für Schulen und Sprachkurse.* 87 S. Schwyzerlüt-Verlag, Freiburg. Brosch. Fr. 4.50.

Das Büchlein enthält eine ganz vorzüglich übersichtliche und klare Darstellung der deutschen Wort- und Satzlehre. Es ermöglicht, sich in der Systematik unserer Sprache zurechtzufinden und der Lehrer, aber auch der Schüler in höheren Uebertrittsklassen werden es als treffliches Nachschlagewerk, Repetitorium und Vorbereitungsheft schätzen lernen. Gut aufgebaute Tabellen und verschiedene Druckgrössen unterstützen des Verfassers Absicht, dem Leser vorteilhafte Gedächtnisstützen zu schenken.

Alle Regeln werden durch zahlreiche Beispiele veranschaulicht und erleichtern den Einblick in die Systematik wesentlich. Ein in Vorbereitung befindlicher zweiter Teil wird als Uebungsteil eine Aufgabensammlung und Rechtschreibübungen enthalten. Das Büchlein sei seiner vielen Vorzüge wegen bestens empfohlen. E.

Dr. Hans Sommer: *Von Sprachwandel und Sprachpflege.* Beiträge zur Kultur- und Sprachgeschichte. 101 S. Verlag: Francke, Bern. Geh. Fr. 4.20.

Ein guter Beobachter und unterhaltsamer Darsteller, dem Lehrhaftigkeit fremd zu sein scheint, hält in diesem Bändchen eine Reihe von Arbeiten fest, mit denen er schon in Vorträgen am Radio und in Versammlungen oder in vergänglichem Zeitungsaufsätzen vielen Freude bereitet hat. Drei Abschnitte — Vom Sprachwandel im allgemeinen, Untergehendes Sprachgut, Wie neue Wörter entstehen — handeln von der Entwicklung der Sprache und zwar von der, die wir selbst miterlebt haben und die unsere Schüler aus eigener Beobachtung in ihrer Familie bestätigen und durch weitere Beispiele belegen können. Der Verfasser zeigt, wie alle Schulfächer ungesucht Einblicke in die Sprachgeschichte tun lassen, lehrt uns den Wald als Namensgeber

kennen, gibt städtischen Strassennamen Sinn und Bedeutung, deutet freundeidgenössische Spitznamen, erfreut uns mit Proben aus dem Schatz bernischer Sprichwörter und weist der Mundart in Schule und Haus den ihr zukommenden Platz an. So verschafft er jedem Deutschlehrer wertvolle Möglichkeiten, seinen Sprachunterricht zu beleben und zu bereichern. Einige wenige Male macht er sich auch den Spass, unfehlbaren Fachgenossen Gelegenheit zu geben, sich ihres Besserwissens zu freuen. P. Oe.

Gustav Hartmann: *Satzzeichen-Revue — Eine mitternächtliche Reportage.* 16 S. G. Hartmann, Korrektor, Goldbrunnenstrasse Nr. 129, Zürich 3. Broschiert.

In einer neuen, dem Lehrer ungewohnten Form, zieht Hartmann in den Kampf für richtige Satzzeichen-Setzung. Eine mitternächtliche Reportage des Landessenders Beromünster will uns in die von Konrad Duden sanktionierten Gebiete der Rechtschreibung einführen. Und es gelingt ihr. Wir freuen uns ob der ungewohnten Form und hoffen gerne, das kleine, gut fundierte Werk bringe es fertig, dass auch bei der Behandlung der Satzzeichenfrage im Unterricht ein neuer Weg beschritten werde. fbl.

Wilhelm Bruckner, Professor an der Universität Basel: *Schweizerische Ortsnamenkunde.* Eine Einführung. 232 S. Verlag: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde, Buchdruckerei G. Krebs, Basel. Ganzleinen. Fr. 8.—

Eine Einführung will das Buch sein. Wie das zu verstehen ist, lässt seine Einteilung am besten erkennen. Bis zur Seite 88 reicht der I. Teil, Geschichtlicher Ueberblick, mit den vier Kapiteln: Von den früheren Bewohnern unseres Landes und dem ältesten Bestand an Ortsnamen; Von der Völkerwanderung und der dadurch veranlassten Umgestaltung des alten Namenbestandes; Vom weiteren Vordringen der Alemannen und der dadurch veranlassten Umgestaltung des Namenbestandes. Mehrsprachige Ortsnamen. Der II. Teil, Die Ortsnamen der einzelnen Sprachgebiete, behandelt nacheinander die Orts- und Flurnamen der deutschen, der französischen, der italienischen und der rätoromanischen Schweiz und in einem Anhang Grundsätzliches von den Namen der Flüsse und Berge.

Das Buch lässt sich also nicht daran genügen, die Ergebnisse der Ortsnamenforschung zu leichtem Nachschlagen zusammenzustellen, sondern es weist die Wege, auf denen sie erreicht worden sind und weitere erzielt werden können, und ist damit berufen, die Ortsnamenforschung von der Einmischung unkundiger Liebhaber zu befreien, aber tüchtige Mitarbeiter dafür zu erziehen. P. Oe.

P. A. Buchli: *Lirici italiani dell'Ottocento.* 124 S. Verlag: Sauerländer, Aarau. Kart.

Die 54 Gedichte sind den Werken von Giacomo Leopardi, Giosuè Carducci, Giovanni Pascoli, Gabriele d'Annunzio entnommen. Sie sind insofern für den Unterricht an höheren Mittelschulen bearbeitet, als der Herausgeber alle Wörter übersetzt, die im Taschenwörterbuch Langenscheidt nicht vorkommen. Besonders willkommen sind auch die in italienischer Sprache gegebenen Erklärungen zu den in den Gedichten vorkommenden Sach-, Orts- und Personennamen. Sie erleichtern das Verständnis. Aus dem mit archaischen und poetischen Ausdrücken schwer befrachteten Werk D'Annunzios sind wohl die unserm Verständnis zugänglichsten 16 Gedichte ausgewählt. Weniger glücklich scheint die Aufnahme von drei deutschen Gedichten in italienischer Uebersetzung — eines hätte jedenfalls als Beispiel genügt. A. Z.

Omero: *Omero, Brani eletti dei due poemi.* 200 S. Verlag: Editiones Helveticae Sa. Grassi & Co., Bellinzona. Kart.

Es mag reizvoll erscheinen, bestimmte Gesänge der Ilias oder der Odyssee in der Uebersetzung von Vincenzo Monti und Ippolito Pindemonte aufzunehmen und die altvertrauten Klänge im italienischen Idiom auf sich wirken zu lassen, so etwa

Col dosso al muro l'appaggio, gli pose
Bastone in mano, e «Qui» gli disse or siedì,
E scaccia dal palagio i cani e i ciacchi...

oder

Euriclea nondimen, che già da presso
Fatta gli s'era, ed il suo re lavava,
Il segno ravvisò della ferita
Dal bianco dente d'un cinghiale impressa
Sul monte di Parnaso...

Romano Amerio hat diese Schulausgabe in bester Weise betreut und der Odyssee noch eine Uebersetzung durch Francesco Soave beigelegt. gr.

F. L. Sack: *Kurzgefasste Englische Grammatik.* 106 S. Verlag: Francke, Bern. Kart., mit Leinwandrücken. Fr. 3.70.

Die Englischlehrmittel von F. L. Sack, Lehrer am städtischen Gymnasium in Bern, haben in den Schulen, in denen Englisch gelehrt wird, ihrer Brauchbarkeit wegen rasch Eingang und weite

Verbreitung gefunden. Auch die vorliegende Grammatik wird einem weiteren Englisch lernenden Publikum ausserhalb dieser Schulen gute Dienste leisten.

Die Grammatik zeichnet sich aus durch klare, übersichtliche Gliederung des Stoffes. 288 nummerierte Abschnitte enthalten die einfache und leicht verständlich formulierten Regeln des Sprachgebrauchs, erläutert durch treffende Mustersätze vorzugsweise aus der englischen Umgangssprache (Colloquial English). In mustergültiger Darstellung wird das Wesentliche schon im Druckbild vom weniger Wichtigen geschieden.

Der Grammatik ist ein Anhang beigelegt, der eine Liste unregelmässiger Verben und eine Darstellung des Gebrauchs der Präpositionen enthält, welcher eine Liste von Verben und Adjektiven mit präpositionaler Ergänzung folgt. S.

H. Meier, Ph. D.: *A Collection of English Letters.* Commercial Correspondence Handbook. 7. Auflage. Verlag: Schweiz. Kaufmännischer Verein Zürich. Kart. Fr. 4.—

Der methodische Aufbau dieses Lehrbuches für englische Geschäftskorrespondenz verrät einen erfahrenen Lehrer als Verfasser, der sich zugleich als Kenner der englischen Sprache erweist. Der Stil der Briefe ist modern, d. h. schlicht und natürlich.

Am Anfang steht eine Reihe von englischen Texten, reich mit Vokabeln versehen, deren Studium den Lernenden bald zum Uebersetzen befähigt. Dann wechseln englische und deutsche Briefe ab, und zwar meist so, dass zu einem englischen eine Antwort aus dem Deutschen zu übersetzen ist, wie ja auch die Praxis den Schweizer Kaufmann meist vor die Aufgabe stellt, zu englischen Briefen Antworten zu verfassen. Die englischen und deutschen Erklärungen, sowie das vorbildlich abgefasste Wörterverzeichnis mit den Hinweisen auf den Kontext sind willkommene Ergänzungen.

Das vorliegende Lehrmittel entstand als Uebersetzung und Modernisierung der frühern Auflage. Es ist in erster Linie als Vorbereitung für die KV-Abschlussprüfung gedacht, eignet sich aber für jeden Typ Handelsschule, sowie zum Selbststudium. Es wird natürlich auch dem jungen Kaufmann in der Praxis wertvolle Dienste leisten können. G. B.

Mathematik

K. Ebner: *Aufgaben zum Schriftlichen Rechnen.* 1. Heft. 23. Auflage, 1946. Verlag: Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. Kart. Fr. 3.— plus Wust.

Das 1. Heft dieses bekannten Übungsbuches zur Arithmetik ist nun in einer neuen Bearbeitung erschienen. Dass dabei die Aufgaben den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angepasst wurden, ist selbstverständlich. Der Aufbau ist ziemlich stark verändert, einige Abschnitte sind gekürzt oder zusammengefasst, andere neu eingefügt. Ob es nötig war, den neuen Paragraphen über Zahlenriesen (wie sie nur in der Physik und Astronomie auftreten) so ausführlich zu gestalten, erscheint fraglich, da praktisch solche Zahlen viel kürzer und einfacher durch Potenzen ausgedrückt werden. Zu begrüssen sind dagegen die neu eingefügten Abschnitte betreffend den grössten gem. Teiler und das kleinste gem. Vielfache, da diese Begriffe einmal beim Bruchrechnen fast unentbehrlich sind und andererseits weil sie oft — besonders, wenn sie ganz neu sind — den Schülern später in der Algebra Mühe bereiten. In denselben Kreis — Vorbereitung auf die Algebra — gehört auch das Rechnen mit Klammern, wie es in einigen Aufgaben vorkommt. Schliesslich wurde auch die Neunerprobe aufgenommen, was eigentlich schon lange hätte geschehen sollen.

Neben diesen stofflichen Erweiterungen einerseits (darunter eine Vermehrung der Denkaufgaben) und Kürzungen andererseits, wurde ferner die äussere Form, d. h. die Schrift geändert und die Darstellung aufgelockert, so dass die Uebersicht wesentlich erhöht ist. Gegenüber den früheren Auflagen bedeutet diese Neubearbeitung einen Fortschritt. e-th.

W. Burkart: *Algebra, Einführung in die Elemente für gewerbliche Berufsschulen.* 48 S. Verlag: Sauerländer, Aarau. Kart.

Das Lehrbuch wendet sich an Gewerbeschüler, die in kürzester Zeit in die Elemente der Algebra eingeführt werden sollen. Mit Recht wird häufig von graphischen Darstellungen Gebrauch gemacht. Prägnante Merkgeregeln sowie ausgeführte Rechenbeispiele erleichtern die Verwendung zum Selbststudium oder zur Repetition. Recht zweckmässig ist die fortlaufende Nummerierung der 649 Aufgaben, die bis zu den angewandten linearen Gleichungen mit mehreren Unbekannten führen. Die gelegentliche Verwendung von gebrochenen Zahlen in den ersten Kapiteln dürfte sogar noch häufiger sein. Das Lehrbuch erscheint in zweiter Auflage und kann empfohlen werden. M.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung bis 29. Juni:

Neues Leben in den tschechoslovakischen Schulen

Schulbauten, Kindergärten, Horte, Hilfsschulen, Jugendbücher, Kinderzeichnungen. Mädchenhandarbeiten, Stickereien im Dienste der Volksbräuche (Trachten), Schulen für Frauenberufe, Glas- und Juwelenarbeiten aus Fachschulen.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. — Montag geschlossen.

Primarschüler haben nur in Begleitung von Erwachsenen Zutritt.

Kleine Mitteilungen

Der Schweizerische Schulrat

Zurückgetreten ist alt Nationalrat Dr. Heinrich Walther, (Kriens).

Als *Schulratspräsident* wurde bis zum 31. Dezember 1948 *Prof. Dr. Arthur Rohn* bestätigt. Für eine neue, fünfjährige Amtsdauer vom 1. März 1947 bis Ende Februar 1952 wurden gewählt *Prof. Dr. Paul Joye*, Direktor der Freiburgischen Elektrizitätswerke; alt Regierungsrat *Dr. Ferdinand Porchet* (Lausanne); Nationalrat *Dr. Ernst Bärtschi*, Stadtpräsident von Bern; *Dr. Ernst Dübi*, Generaldirektor der von Roll'schen Eisenwerke (Gerlafingen); *Dr. Adolf Lühlinger*, Stadtpräsident von Zürich und Ständerat *Dr. Gotthard Egli*, Erziehungsdirektor des Kantons Luzern.

Die Tätigkeit des Rats beschränkt sich bekanntlich auf die Betreuung der einzigen eidgenössischen Schule, der ETH. **

Schulfunk

24. April: Ein Musiker schildert das Wallis. Emile de Ribapierre hat in den «Suites montagnardes» Szenen aus dem Walliser Volksleben dargestellt. Ferner ist in ihnen die Walliser Landschaft wie in einem Spiegel aufgefangen, weshalb sich diese, von Dr. Max Zulauf, Bern, geleitete Darbietung vorzüglich eignet zur Illustrierung des Geographieunterrichts.

28. April: Los Angeles—Genf. Flugkapitän Otto Heitmanek, Zürich, berichtet von seinem Nonstopflug mit einem neuen Grossflugzeug, das in den Dienst der Suissair gestellt wurde. Die Schulfunkzeitschrift bietet reichhaltiges Vorbereitungsmaterial für diese Sendung.

Jahresberichte

L'instruction Publique en Suisse. Annuaire 1946, publié sous les auspices de la Conférence intercantonale des Chefs des Départements de l'instruction publique de la Suisse romande avec l'appui de la Confédération. Librairie Payot, Lausanne. Lehrerverein Zürich. Jahresbericht 1944/46.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95

Schweiz. Lehrerrkrankenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse

Sitzung der Krankenkassenkommission

Samstag, den 5. April 1947, in Zürich.

Von der Kommission sind entschuldigt abwesend: Frl. A. Born, die Herren H. Egg, Zentralpräsident des SLV, Dr. med. O. Leuch, Dr. H. Spillmann.

Als Vertreter der Rechnungsprüfungskommission nimmt deren Präsident, Herr A. Hauser, an der Sitzung teil.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15.

1. Der vom Präsidenten, Herrn Hans Müller, vorgelegte und erläuterte Jahresbericht pro 1946 wird von der Kommission zustimmend zur Kenntnis genommen.

2. Die Jahresrechnung für 1946 weist infolge Mitgliederzuwachses und vermehrter Beanspruchung der Kasse eine beträchtliche Umsatzsteigerung auf. Da wegen zeitweiligen Personalmangels auf dem Sekretariat von den im Geschäftsjahr eingelaufenen Rechnungen 317 unerledigt blieben, ist der in der Betriebsrechnung ausgewiesene Vorschlag von 36 778 Fr. um mindestens 20 000 Fr. geringer zu veranschlagen.

Gemäss Antrag der Rechnungsprüfungskommission wird die Rechnung zuhanden der Delegiertenversammlung abgenommen unter Dechargeerteilung an die Verwaltungsorgane.

3. Der Präsident erwähnt dankend eine Spende von 500 Fr. eines ungenannt sein wollenden Mitgliedes an den Emil-Graf-Fonds als Zeichen der Anerkennung für die Leistungen der Kasse in einem schweren Krankheitsfall.

4. Die beträchtlich gestiegenen Kosten der ärztlichen Behandlung und der Arzneien und die für die nächste Zeit zu erwartenden weiteren Preis- und Tarifierhöhungen machen auch bei der SLKK eine Anpassung der Mitgliederleistungen an die veränderten Verhältnisse notwendig. Nach einlässlicher Diskussion stellt die Kommission folgende Anträge an die Delegiertenversammlung: Erhöhung der Krankenscheingebühr auf 2 Fr., Erhebung eines weiteren Teuerungszuschlages von 3 Fr. pro Semester für Klasse I (Krankenpflege) und Einführung von Teuerungszuschlägen für die Klassen IIa, II und III in der Höhe von 1, 2 bzw. 4 Fr. pro Semester.

5. Die Delegiertenversammlung der SLKK soll in der zweiten Hälfte Mai stattfinden.

6. Die Kommission bestätigt die vom Vorstand vorgenommene Anstellung von Frl. Irma Bättig und Frl. Lydia Schlittler an Stelle der letzten Herbst aus dem Sekretariat ausgetretenen Frl. H. Weibel. Die bescheidene Vermehrung im Personalbestand war angesichts der starken Arbeitshäufung nicht mehr zu umgehen.

7. Der Präsident orientiert über die in den Kantonen geltenden Bestimmungen bezüglich staatlicher Beitragsleistung an die Krankenversicherung. H. H.

Schweizerischer Lehrerkalender

Die Auflage 1947/48 des Schweizerischen Lehrerkalenders ist vergriffen. Wir bedauern, dass wir nicht mehr alle Bestellungen berücksichtigen konnten und bitten alle, auch jene, die kein Exemplar des Jahrganges 1947/48 erhalten haben, im Herbst dieses Jahres den neuen Kalender rechtzeitig zu bestellen.

Das Sekretariat.

Mitteilung der Redaktion

Korrektur

Im Artikel «Ein Vorschlag zur Schreibung der s-Laute» ist in Nr. 15 auf S. 245, 2. Spalte, Zeile 13—14 das absichtlich falsch getrennte *Schluss-itzung* im letzten Augenblick «richtiggestellt» worden, womit es den Sinn verloren hat. Die Stelle soll lauten: Wenn man von einem Verein — da das kritische Wort gerade in den Zeilenschluß gerät — zu einer *Schluss-itzung* eingeladen wird, so zeigt uns das, daß die Schreibung mit ss (statt mit ß) das rasche sichere Verständnis eines Wortes erschwert.

Bücherschau

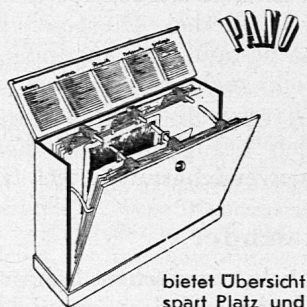
Fred Ray: Erlebtes Abenteuer, Jagd- und Reiseerlebnisse. 254 S. Falken-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 9.50.

Der Autor hat als Journalist, zugleich als durch und durch waidgerechter Jäger den Balkan, die Länder um das Mittelmeer und den Hohen Norden bereist und bringt von den Fahrten, die immer von der grossen Heerstrasse weg ins «Urgebiet» führen, zuverlässige Schilderungen von Menschen, Tieren und Landschaften mit. Besonders der Tierwelt gilt sein Interesse und man erfährt vielerlei, das für den Zoologieunterricht von Bedeutung ist. Aber auch manche Beobachtung über die Menschen der durchwanderten Gebiete sind durchaus aufschlussreich und dienen zur Abklärung des ethnographischen Bildes. Wanderungen im Balkan, die im Auftrage eines deutschen Verlags mit einem deutschen Photographen zur Erstellung eines illustrierten «Prachtwerkes» unternommen wurden, zeigen, wie vor dem Weltkrieg systematisch alle für die Kriegsführung interessanten Gebiete auskundschaftet wurden — auch die Schweiz — und man dazu als Deckung harmlose Schweizer mitverwendete. Die angeblichen «Prachtwerke» sind nie erschienen. Sie wären aber in den Spionagezentralen nachzublättern gewesen. Der Autor weiss sehr anregend und anschaulich, auch stilistisch gut zu erzählen, so dass man das Buch mit Freude und Gewinn liest. Ein arger Schönheitsfehler sind aber die an zwei drei Stellen eingestreuten, als Fremdkörper wirkenden und sehr oberflächlichen politischen Bemerkungen, die nach dem System der terrible simplificateurs und somit gefährlich gebaut sind. Man kann manches in der Schule vorlesen; einiges ist aber ohne Streichungen ganz ungeeignet. ms.

Dr. Hugo Wyss: Praktische Elektrotechnik. 326 S. Rascher-Verlag, Zürich. Leinen. Fr. 10.80.

Das Buch vermittelt einen guten und klaren Ueberblick über das Gebiet der Starkstromtechnik. Da es sich vor allem an Berufsleute wie Werkführer, Mechaniker, Installateure usw. wendet, ist die Behandlung des Stoffes elementar. Es gelingt dem Verfasser sehr gut, an Hand von vielen Beispielen die Anwendungen der Elektrotechnik in einem Betrieb zu erläutern, ohne Kenntnisse der höhern Mathematik vorauszusetzen. Diese Beispiele, die die Anwendung der Theorie in der Praxis zeigen, und vor allem das Kapitel über Wartung der Maschinen, Störungen und ihre Behebung machen das Buch von Wyss auch für den Physiklehrer sehr wertvoll. E. P.

Der Schulwandbilderschrank



Hersteller: **Paul Nievergelt, Zürich-Oerlikon**

bietet Übersicht
spart Platz und
ist ein nützlicher
Helfer

Der Fahrplan

GRIFF

gut leserlich
übersichtlich
reichhaltig
preiswert

ein Begriff

Die Gemeinde Giswil (Obwalden) sucht auf 1. September 1947 einen 83

Primarlehrer

für die obere Knabenschule. Die Besorgung der Organistenstelle wird gewünscht. Eine Lehrerwohnung ist vorhanden. SA 6686 Zz.

Anmeldung an den Schulrat Giswil.

Zu verkaufen: für Jahresbetrieb gut eingerichtetes

Kinderheim

in klimatisch bester Höhenlage. 50 Betten, reichliche Tagesräume, schöne Spielplätze. 109

Offerten unter Chiffre **G 10308 Y** an **Publicitas, Bern.**

Primarschule Zollikon Offene Lehrstelle

Auf 1. November 1947 ist eine

114

Lehrstelle an der Elementarstufe

wieder zu besetzen. Näheres siehe «Amtliches Schulblatt» des Kantons Zürich vom Mai 1947.

Zollikon, den 15. April 1947.

Schulpflege Zollikon.

Kindergarten Zollikon

Auf Mitte August 1947 ist die Stelle einer

113

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt gegenwärtig, einschliesslich Teuerungszulage, Fr. 5568.— im ersten Dienstjahr. Sie steigt in gleichen Beträgen bis zum Maximum von Fr. 7447.—, das im 13. Dienstjahr erreicht wird. Beitritt zur Pensionskasse obligatorisch.

Die Bewerbungen sind unter Beilage eines Befähigungsausweises auf dem amtlichen Anmeldeformular beim Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. E. Völm, Seestrasse 41, Zollikon, einzureichen. Die Anmeldefrist läuft bis zum 15. Mai 1947. Das Anmeldeformular kann beim Schulpräsidenten bezogen werden.

Zollikon, den 12. April 1947.

Schulpflege Zollikon.

Deutschschweizer Schulverein Muralto-Locarno

Gesucht zu sofortigem Eintritt ein

Sekundarlehrer

Offerten gefl. an den Präsidenten des Schulvereins,
Dir. F. Helbling-Zwald, Locarno. Tel. 7 23 61

115

OFFENE LEHRSTELLE

Am Freien Gymnasium in Bern ist die Stelle eines

Primarlehrers

für das 4. Schuljahr auf Herbst 1947 neu zu besetzen. P 51 Y

Der Eintritt in die Bernische Lehrerversicherungskasse ist obligatorisch. 101

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Studium und bisherige Lehrtätigkeit sind **bis zum 30. April** an den Unterzeichneten zu richten.

Im Auftrag der Direktion des Freien Gymnasiums

Der Rektor: Dr. F. Schweingruber.

ERDBEERpflanzen, grossfrüchtige, beste Sorten.
Pikierte Pflanzen mit oder ohne Erdballen.
Ferner *remantierende*, grossfrüchtige Sorten.
Neuheiten: Früchte bis Frosteintritt.
Alle Pflanzen milbenfrei durch Spezialverfahren. Pflanzzeit
ab jetzt.
Monatserdbeeren, mit Topfballen, jederzeit verpflanzbar.

HIMBEERpflanzen

Ausläufer und verpflanzte, in den besten Sorten.
Lloyd George, Marlborough, Preussen, Rote Wädenswiler,
St. Walfried, Winklers Sämling, Fastolf, Deutschland, Gelbe
Antwerpener.

Preise und Sortenbeschreibung mit Pflanz- und Kulturanweisung
in meiner Sonderliste über sämtliches Beerenobst gratis und
franko auf Verlangen. OFA 4853 R

Hermann ZULAUF, Baumschule, Schinznach-Dorf.

Gust. Rau & Co. Zürich 1
Unt. Mühlesteg 6 **Clichés** Tel. 23.19.08

Spezialgeschäft für Farben,
Papiere und Zeichenartikel

J. Zumstein

PAPETERIE BEI DER URANIA
Uraniast. 2 ZÜRICH 1 T. (051) 23.14.66



Turnmatten

aus bestem Rindleder, gefüllt, mit vier Lederhenkeln,
100 x 150 cm Fr. 288.— + Wust

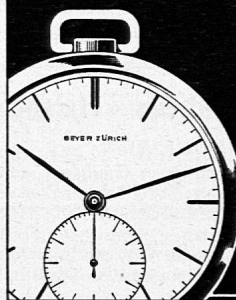
Cocosmatten, la. Qualität, mit vier Lederhenkeln
Fr. 140.— + Wust

Versand in der ganzen Schweiz!

Sporthaus HANS BIGLER, Bern

Telephon (031) 3 66 77

QUALITÄTS UHREN



UHREN
BEYER

BAHNHOFSTRASSE 31
ZÜRICH
GEGR. 1800

HORLOGERIE · PENDULERIE · REPARATUREN



Mitglieder von St. Gallen und Umgebung!

Obt Solidarität

und berücksichtigt bei Euren Einkäufen das gute St. Galler Geschäft



IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige
kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
H. KRÄNZLIN, Unionplatz, Telefon 23684

Theodor Schlatter

GEGR. 1846

MÖBEL

Ausstellung Wassergasse 24

Reserviert für

Frau Irma Epper

Arbas-Strumpfspezialgeschäft

Neugasse 36, St. Gallen

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV { jährlich
 { halbjährlich

Für Nichtmitglieder { jährlich
 { halbjährlich

Schweiz

10.—

5.50

13.—

7.—

Ausland

14.—

7.50

18.—

10.—

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite
Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungs-
zuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss:
Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Admini-
stration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauf-
acherquai 36, Telefon 23 77 44.*

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.



Verehrte Lehrerschaft!

Anvertrauen auch Sie Ihre jetzigen Zöglinge zur Weiterausbildung, Pflege und Erziehung uns altbewährten Instituten, Fortbildungsschulen, Kinder- und Ferienheimen:

Handelsschule WIDEMANN, Basel

70 Jahre Pionierarbeit und Erfolg!

Handel, Sprachen, Deutschkurs für Fremdsprachige, Stenotypistinnen-, Privatsekretärinnen-, Arztgehilfinnen-Kurse, Dolmetscherschule mit Diplomabschluss. Verwaltungskurse (Bahn, Post, Zoll). - Meisterkurse. - Tages- und Abendkurse.

Telephon 4 17 01

Kindererholungs- und Schulheim «Freiegg» Beatenberg (2150 m ü. M.)

Wenn Ihre Kinder (2-15 Jahre) aus gesundheitlichen, familiären, schulischen und ähnlichen Gründen eines Klima- und Milieuwechsels bedürfen, so vertrauen Sie sie uns an. Sie finden bei uns ein familiäres, gepflegtes Heim in gesunder, schöner und sonniger Höhenlage - Kindergarten - Heimschule (1.-6. Kl.) - ärztliche Aufsicht - Musik - Bastelarbeiten - beste Arzt- und Elternreferenzen. Prospekte und alle weiteren Auskünfte durch **Fam. Ratschiller-Schmid, Lehrer.**

Institut Humboldtianum Bern

Sorgfältige Vorbereitung auf Matura, ETH, Mittelschulen, PTT und SBB. Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt.

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851, Waisenhausplatz 29, Tel. 2 79 81, Postcheck III 2444
Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen), Sekundarschule (5 Klassen), Fortbildungsklasse (10. Schuljahr, Kindergärtnerinnen-Seminar (2jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1946, 1948 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Prospekte beim Direktor. Sprechstunde täglich 11.15-12.00 Uhr, Samstags ausgenommen.

Der Direktor: Dr. C. Bäschlin.



Landerziehungsheim Hof Oberkirch für Knaben Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Französisch oder Englisch oder Italienisch



garantiert in 2 Monaten in Wort und Schrift. Handelssekretär-Diplom in 4 Monaten. Vorbereitung für Staatsstellen in 4 Mon. Verlängerung ohne Preiserhöhung. Prospekte und Referenzen.

Ecoles Tamé, Neuchâtel 47, Luzern 47, Bellinzona 47 oder Zürich 47, Limmatquai 30.

Erfolgreiche, neuzeitliche AUSBILDUNG

mit Diplomabschluss für Handel, Verwaltung und Banken, Bahn- und Postprüfung, Hotellerie. Alle Fremdsprachen. Spezialkurse für Sekretärinnen, Arztgehilfinnen, Verkäuferinnen. Getrennte Abteilungen für Damen und Herren. Eigenes Schulhaus. Stellenvermittlung. Man verlange Auskunft und Prospekt von

HANDELSSCHULE GADEMANN ZÜRICH
Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH

im Neubau JUVENTUS, Lagerstrasse 45 Telephon 25 77 93

Maturitätsvorbereitung • Handelsdiplom • Abendgymnasium
Abendtechnikum • Berufswahlklassen • Arztgehilfenschule
Vorbereitung für kantonale Techniken (OF 15358 Z)



Konservatorium Zürich

Allgemeine Musikschule Berufsschule Staatliches Diplom

Direktor R. Witt Isbach

Alle Musikfächer - Verbilligte Anfängerkurse

Dr. Raebers Höhere Handelsschule

Nachf. Dr. Rob. Steiner

Tages- und Abendkurse
Unterricht in Kleinklassen
Prakt. Übungskontor
Fremdsprachen

Schulprogramme durch das Sekretariat, Tel. 23 33 25
ZÜRICH, Uraniastrasse 10

INSTITUT TSCHULOK ZÜRICH

Seit 1913 Vorbereitung auf
Maturität und ETH

in viersemestrigen Kursen mit Beginn im April und Oktober